

Rudelnachrichten

Herbst/Winter 2021

21. Jahrgang



INHALT

Editorial	3
Der Vorstand informiert	4
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022	4
Mitglieder-Service	5
Anmerkungen zur politischen Diskussion	6
Mühen und Freuden des Wolfs-Monitorings	7
Wölfe in Deutschland	8
Auswertung des Monitoringjahres 2020/2021	8
Wolfsverursachte Schäden, in Deutschland 2020	10
Wölfe in Baden-Württemberg	13
Wölfe in Rheinland-Pfalz	14
Wölfe in Nordrhein-Westfalen	16
Wölfe in Sachsen	18
Aktivitäten und Planungen	19
Projekt Herdenschutz	19
Unterstützung einer Nutztierhalterin beim Zaunbau	19
Schulprojekt	21
Besuch im Waldkindergarten „Die Fledermäuse“	21
Lausitzer Wolfstag	22
Georgien, Land zwischen Orient und Okzident	23
Nachrichten – gut geschnürt	25
Afrikanische Schweinepest (ASP) und Wölfe?	25
Bleibt die Koexistenz von Mensch und Wolf weiterhin möglich?	26
Theologe: "Verfehlte Kampagnen" gegen Wölfe in Tirol	27
Berichte aus Nah und Fern	28
Der Wolf - zurück in Hessen	28
Wolfsbücher	30
Er ist da – Der Wolf ist zurück	30
Etwas zum Schmunzeln	31
Kontaktbörse	32
Impressum	32

"Tierliebe sollte bitte schön ein Fundament aus Tierwissen haben. Wenn dem nicht so ist, kann es übel ausgehen ... für die Tiere."

Horst Stern

Editorial

Liebe Mitglieder,

wir wollen nicht meckern – die Wölfe in Deutschland lassen sich von den heftigen Turbulenzen, die sie im politischen Betrieb unseres Landes auslösen absolut nicht beeindrucken und breiten sich Jahr für Jahr weiter aus. Die aktuellen Zahlen für das Wolfsjahr 2020/2021 zeigen es (siehe Seite 8). In einigen Gebieten, in denen schon mehrere Wolfsfamilien leben, wie z.B. in der Lausitz Sachsen wächst die Anzahl der Rudel nicht weiter, es wurden sogar schon erste innerartliche Tötungen bei Revierkämpfen nachgewiesen. Auch in Sachsen-Anhalt sind erste Anzeichen für eine Selbstregulierung des Bestandes zu erkennen, denn die Anzahl der Welpen pro Rudel geht zurück. Das zeigt, dass wir keine Bejagung der Wölfe brauchen, bei der ja am Ende doch „die Falschen“ getötet werden und der erhoffte Erfolg, wie etwa weniger Verluste bei Nutztieren nicht erreicht wird.



Egal wie viele Wölfe in einer Region leben, Herdenschutz ist unerlässlich und die einzig wirksame Lösung für die wolfsbedingten Probleme der Tierhalter – die nicht ihre einzigen Probleme sind. Das müssen wir immer und immer wieder kommunizieren, sowohl an die politischen Entscheider als auch an jeden einzelnen Tierhalter. Es müssen, neben Information und Aufklärung auch immer wieder die Gerichte bemüht werden, um die vermeintlich einfachere Lösung durch „Entnahmen“ soweit möglich zu verhindern. Um juristisch noch besser vorgehen zu können, haben wir zusätzlich zu unserem bereits bewährten Anwalt einen auf Artenschutz spezialisierten Anwalt beauftragt die GzSdW zu beraten.

Die formelle Unterstützung des Artenschutzes für die Tierart Wolf (und alle von der FFH-Richtlinie erfassten Tierarten) durch die EU-Kommission wurde durch einen aktuell veröffentlichten „Leitfaden zum strengen Schutzsystem für Tierarten der FFH-Richtlinie“ wieder sehr deutlich. Das Dokument kann auf der Webseite der GzSdW unter www.gzsdw.de/broschueren_download - unter Wolf und Artenschutz heruntergeladen werden.

Dass gerade beim Herdenschutz noch viel Luft nach oben ist, zeigt der Bericht der DBBW „Wolfsverursachte Schäden in Deutschland 2020“ (siehe Seite. 10). Hier wurde festgestellt, dass in einigen Bundesländern immer noch ca. 80% der Schäden bei ungeschützten Tieren vorkommen, in anderen in knapp der Hälfte bis zweidrittel der Fälle kein ausreichender Mindestschutz installiert war. Wir sind also sicher auf dem richtigen, wenn auch mühsamen Weg, wenn wir Herdenschutz als eine zentrale Aufgabe für uns als Gesellschaft zum Schutz der Wölfe sehen und dabei können auch unsere Mitglieder wirksam helfen. Das beweist der Bericht über eine Zusammenarbeit von GzSdW und WikiWolves auf Seite 19

Viele Grüße

Euer

Peter Blanché

Wir wünschen allen Mitgliedern und Wolfsfreunden
Frohe Weihnachten
und
vor allem Gesundheit für 2022
Euer Vorstand

DER VORSTAND INFORMIERT

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022



Obwohl die Mitgliederversammlung 2021, die wir am 24. April 2021 als Online-Konferenz abgehalten haben sehr gut verlaufen ist, möchten wir Euch im Jahr 2022 zu diesem Anlass gerne wieder persönlich treffen, denn der direkte Kontakt ist mit Sicherheit besser als eine – wenn auch gut organisierte – Videoschaltung. Im nächsten Jahr steht zudem wieder mal die Wahl des gesamten Vorstands an. Nachdem es dabei immer um die Zukunft der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe geht, sollte die Versammlung in Präsenz stattfinden.

Um die Gefahr von möglicherweise immer noch bestehenden Beschränkungen durch die Pandemie, die zu Beginn des Jahres leider immer noch gut möglich wäre, zu vermindern, haben wir beschlossen, die Mitgliederversammlung 2022 erst im Herbst durchzuführen.

Die Planung ist so weit gediehen, dass wir jetzt schon informieren können.

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2022 Einladung

Termin: 24. September 2022,

Ort: Waldhotel Wandlitz

Bernauer Chaussee 28

16348 Wandlitz

Telefon: 033397-669-0

Fax: 033397-669-801

E-Mail: info@waldhotelwandlitz.de

Zimmerbuchungen können unter dem Stichwort: „Tagung Schutz der Wölfe 2022“ per E-mail oder telefonisch erfolgen. Die Zimmer sind bis zum 10.08.2022 für uns reserviert. Weitere Hotels und Pensionen sind in der Umgebung vorhanden.

Wie in der Vergangenheit treffen sich die Arbeits- und Landesgruppen der GzSdW am Samstagvormittag. Der Nachmittag ist für die Mitgliederversammlung vorgesehen, danach wie immer gemeinsames Essen und „Gemütliches Zusammensein“.

Für den Sonntag ist vormittags eine **Exkursion in das Wolfsgebiet Schorfheide** und nachmittags ein **Besuch des Wildparks Schorfheide** mit dem Herdenschutzzentrum des Landes Brandenburg geplant.

Weitere Details, die Tagesordnung und genaue Angaben zum Rahmenprogramm folgen in den nächsten Rudelnachrichten.

Online-Workshop für GzSdW-Mitglieder

Nachdem bis zur Mitgliederversammlung noch viel Zeit vergehen wird, ist für das Frühjahr 2022 (März-April) ein **Online-Workshop** für alle Mitglieder geplant, mit interessanten Vorträgen zu aktuellen Wolfsthemen.

Nähere Infos zu Termin und Themen folgen per Mail und Newsletter

Unsere Bitte an die Mitglieder: **E-Mail und Newsletter der GzSdW erleichtern den Kontakt!**

Mitglieder-Service

Rudelnachrichten digital

Aus Umweltschutzgründen und weil manch Einer seine Informationen lieber digital zur Verfügung hat, möchten wir darauf hinweisen, dass es auch die Möglichkeit gibt, auf die Zusendung der Rudelnachrichten per Post zu verzichten. Das PDF-Dokument kann von unserer Webseite heruntergeladen werden: <https://www.gzsdw.de/rudelnachrichten>. Seit der Frühjahrsausgabe 2021 gibt es dazu eine Erinnerungs-E-Mail, die wir jeweils mit dem Erscheinen der aktuellen Rudelnachrichten an Alle verschicken, die auf das Papierformat verzichten und uns damit helfen, Geld und Ressourcen zu sparen. Dazu sendet einfach eine kurze E-Mail an: dietlinde.klein@gzsdw.de

Newsletter per E-Mail

In unregelmäßigen Abständen und anlassbezogen senden wir einen Newsletter per E-Mail an alle Mitglieder, die Interesse haben. Brandaktuelle Informationen, TV-Tipps und mehr, erreichen Euch zeitnah und unkompliziert. Wer Interesse hat, meldet sich für den Verteiler an bei: nicole.kronauer@gzsdw.de

Aktualisierung der Mitgliederdaten

Immer wieder erhalten wir Rudelnachrichten, Emails, Beiträge von Euch zurück, weil uns die aktuellen Daten von Euch fehlen. Mit viel Liebe und jeder Menge Zeitaufwand versuchen wir immer wieder diese Daten von uns aus zu aktualisieren, indem wir Euch persönlich kontaktieren. Einfacher wäre es, wenn Ihr Euch bei uns meldet. Ihr seid in den letzten Jahren (!) umgezogen, habt Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Bankverbindung geändert? Ihr bekommt seit geraumer Zeit keine Rudelnachrichten, Newsletter mehr, der Beitrag wurde nicht abgebucht? Meldet Euch und prüft mit uns gemeinsam, ob Eure Daten aktuell sind, oder schickt einen Aktualisierungsbogen (Download: <https://www.gzsdw.de/mitgliedschaft>) an: dietlinde.klein@gzsdw.de

Webseite/Facebook

Auf unserer Webseite www.gzsdw.de oder auf unserer Facebookseite findet Ihr aktuelle Informationen über unsere Tätigkeiten, Termine z.B. für informativer Online-Veranstaltungen, tolle Bilder, Pressemitteilungen und mehr. Schaut einfach mal rein!

Neues vom Wolfshop

Unterrichtsmaterialien für die Grundschule, die GzSdW Lehrer-Mappe, die Bücher „Rothütchen“ und „Winzling“ und mehr, findet man im Internet in unserem Wolfshop:

https://www.gzsdw.de/files/Katalog_unterrichtsmaterialien_kinderbuecher_wolfsartikel_01_2021.pdf.

Aber auch diverse Wolfsartikel, wie GzSdW Aufkleber, Buttons, Anstecknadeln und Aufnäher. Die Preise für diese von uns liebevoll „Fanartikel“ genannten Bestellartikel bewegen sich zwischen 1,20 und 4,20 Euro. Da ist das Porto oft teurer und es werden Kleinstbeträge überwiesen. Aus diesem Grund haben wir beschlossen, dass diese **Fanartikel ab 01.01.2022 nichts mehr kosten** sollen. Natürlich ist damit auch die Hoffnung verbunden, dass Ihr die Veränderung nutzt, um solche Artikel

kostenfrei zu bestellen und damit kräftig Werbung für die GzSdW zu machen. In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, dass es allen Mitgliedern offensteht, neben dem laufenden Beitrag selbst gewählte Geldbeträge an die GzSdW zu spenden. Wir möchten uns auch bei den Mitgliedern bedanken, die von dieser Möglichkeit bisher schon Gebrauch gemacht haben.

Anmerkungen zur politischen Diskussion

„Wolfsfreie Zonen“, „Regulierung der Wolfsbestände“, usw.

Trotz inzwischen vorhandener effizienter Herdenschutzmaßnahmen kommt es immer wieder zu Nutztierissen durch Wölfe. Die „Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf“ (DBBW) stellt in ihrem Bericht „Wolfsverursachte Schäden, Präventions- und Ausgleichszahlungen in Deutschland 2020“ fest: „In einigen Bundesländern war 2020 demnach in über 80 % der Übergriffe auf Schafe und Ziegen kein bzw. nur ein eingeschränkter Mindestschutz vorhanden (Niedersachsen, NLWKN 2021; Schleswig-Holstein, MELUND 2021). In anderen Bundesländern war in knapp der Hälfte bis zweidrittel der Fälle kein ausreichender Mindestschutz installiert (Brandenburg 64 %, LfU 2021; Sachsen-Anhalt 58 %, LAU 2021; Sachsen 47 %, Fachstelle Wolf 2021).“ Die DBBW schreibt weiter: „Die Angabe „Mindestschutz vorhanden“ bedeutet zudem nicht automatisch, dass ein Wolf diesen Schutz auch überwunden hat. Diese Formulierung wird auch verwendet, wenn ein Mindestschutz prinzipiell vorhanden war, die Schafe jedoch bspw. aus ihrer Koppel ausgebrochen sind. Letzteres kommt besonders oft bei kleinen Koppeln vor, wie sie von Hobbyhaltern mit wenigen Schafen häufig verwendet werden.“

Dass wirksamer Schutz der Nutztiere möglich ist, beweisen die Mitglieder der „Interessengemeinschaft Herdenschutz plus Hund“ in Sachsen-Anhalt. Die Mitglieder praktizieren effektive Herdenschutzmaßnahmen und tauschen regelmäßig ihre Erfahrungen aus. Ergebnis: Die Nutztierisse durch Wölfe tendieren gegen Null.

Trotzdem kommen aus dem neu geschaffenen Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt, wie schon im Wahlkampf angekündigt, Forderungen nach „wolfsfreien Zonen“.

Wie soll das funktionieren? Wer solche Forderungen aufstellt, zeigt nur, dass er von den Vorgängen in der Natur, insbesondere vom Verhalten von Wölfen, absolut nichts versteht.

Wenn sich Wolfsrudel etablieren, benötigen sie zwei Voraussetzungen: Ausreichend Nahrung – und die ist in Deutschland in Wald und Flur ausreichend vorhanden – und Rückzugsgebiete für die Aufzucht der Welpen.

Das heißt, wenn Wölfe einmal ein Gebiet als ihr Territorium gewählt haben, können ganze Rudel abgeschossen werden – spätestens im nächsten oder übernächsten Jahr sind neue Wölfe da. Wenn dann der Herdenschutz nicht vorhanden oder mangelhaft ist, beginnen die Nutztierisse erneut.

Einzige Alternative: Effektiver Herdenschutz!

Weiter ist unerklärlich, wie die betreffenden Politiker argumentieren wollen, dass Schäfer A in einer „wolfsfreien Zone“ nicht schützen muss und Schäfer B in einer „nicht wolfsfreien Zone“ zusätzliche Aufwendungen für den Herdenschutz betreiben soll.

Das einzige Ergebnis, was solche Forderungen aus der Politik bewirken – Nutztierhalter warten auf Abschüsse und schützen ihre Tiere nicht, was wiederum den Politikern die Rechtfertigung liefert, weitere Abschüsse zu fordern.

Ein Teufelskreis! Für Nutztierhalter und Wölfe.

Häufig wird auch die Angst geschürt, dass uns demnächst tausende Wölfe „überrennen“ (z. B. die IG Sichere Weidetierwirtschaft bei <https://www.natuerlich-jagd.de/im-original/weidetierhalter-machen-gegen-woelfe-mobil/>). Tatsache ist, dass die Ergebnisse der Monitoringberichte u. a. in

Sachsen-Anhalt belegen, dass die Anzahl Welpen pro Rudel in den letzten Jahren gesunken ist und sich inzwischen unter drei Welpen pro Rudel bewegt.

Was sagt die EU-Kommission dazu?

In einem Schreiben vom 07.09.21 zur Beschwerde der GzSdW gegen § 45a des Bundesnaturschutzgesetzes hat die EU-Kommission unserem Rechtsanwalt mitgeteilt, dass „obwohl sich der Wolfsbestand langsam erholt, sich die Art in Deutschland noch immer in einem ungünstigen Erhaltungszustand befindet.“

Für eventuelle Entnahmen müssen drei Voraussetzungen erfüllt sein:

- Es muss ein in Artikel 16 der FFH-Richtlinie genannter Entnahmegrund vorliegen, wie etwa der Schutz von Menschen und Weidetieren;
- Es existiert keine andere zufriedenstellende Alternative;
- Die Entnahme darf keinen negativen Einfluss auf den angestrebten günstigen Erhaltungszustand der Art haben.

Die Kommission weist nochmals darauf hin, dass „Ausnahmegenehmigungen von den strengen europäischen Artenschutzbestimmungen in Deutschland von den zuständigen Gerichten überprüft werden können, so wie es in der Vergangenheit bereits mehrfach geschehen ist. Von dieser Möglichkeit sollte, soweit erforderlich, auch weiterhin Gebrauch gemacht werden. Die zuständigen Richter müssen bei ihrer Prüfung ebenfalls die Vorgaben des europäischen Rechts beachten.“

Die GzSdW wird hier auch weiterhin darauf achten, dass Entnahmegenehmigungen strengstens von Gerichten geprüft werden.

Weiter heißt es in dem Schreiben: „Daher unterstützt die Kommission die ländlichen Gebiete weiterhin durch eine vollständige Finanzierung von Maßnahmen zum Schutz der Viehbestände mit Mitteln aus dem Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums sowie die Entwicklung von guten Praktiken durch den LIFE-Fonds. Die Unterstützung bezieht sich ebenfalls auf die Möglichkeit eines vollständigen Ersatzes von erlittenen Schäden sowie auf die Möglichkeit von Investitionen in Präventionsmaßnahmen im Rahmen der EU-Beihilferegeln.“

Also liebe Politiker – warum nicht die Erfahrungen, z. B. der „IG Herdenschutz plus Hund“ nutzen, und effektive Herdenschutzmaßnahmen installieren, anstatt populistisch „wolfsfreie Zonen“ zu fordern, die niemals europäischem Recht entsprechen und von der EU-Kommission mit Sanktionen belegt werden.

Mühen und Freuden des Wolfs-Monitorings

Seit 2011 beteiligt sich die GzSdW am Wolfsmonitoring des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.

Konkret bin ich (Peter Schmiedtchen) in der Colbitz-Letzlinger Heide unterwegs und habe eine Reihe von Wildkameras installiert. Ende Mai diesen Jahres ist mir ein Rüde „in die Falle gelaufen“, der offensichtlich seine Gefährtin mit Futter versorgt. Schlussfolgerung: Wenn der Papa Futter organisiert, muss irgendwo die Mama mit Nachwuchs sein. Es hat Monate



gedauert und zehntausende Fotos, bis mir Mitte Oktober endlich die ganze „Bande“ vor die Kamera gekommen ist.



Zur Entschädigung für meine Mühen und meine Geduld hat das Rudel ein perfektes „Foto-Shooting“ veranstaltet. Sie sind mehrfach vor meiner Kamera hin- und hergelaufen und haben sich „in Pose gesetzt“. Professionelle Models hätten das auch nicht besser gemacht.

Sechs gesunde und gut ernährte Welpen – übrigens ohne jegliche Nutz-

tierrisse in der Gegend. Alle Schäfer haben gelernt, ihre Tiere effektiv zu schützen. Ich bin u. a. Mitglied der Revisionskommission der „Interessengemeinschaft Herdenschutz plus Hund e.V.“ – ein Verein, den die GzSdW mit ihren Mitteln tatkräftig unterstützt.

Fotos: Colbitz Letzlinger Heide

Text und Bilder: P. Schmiedtchen

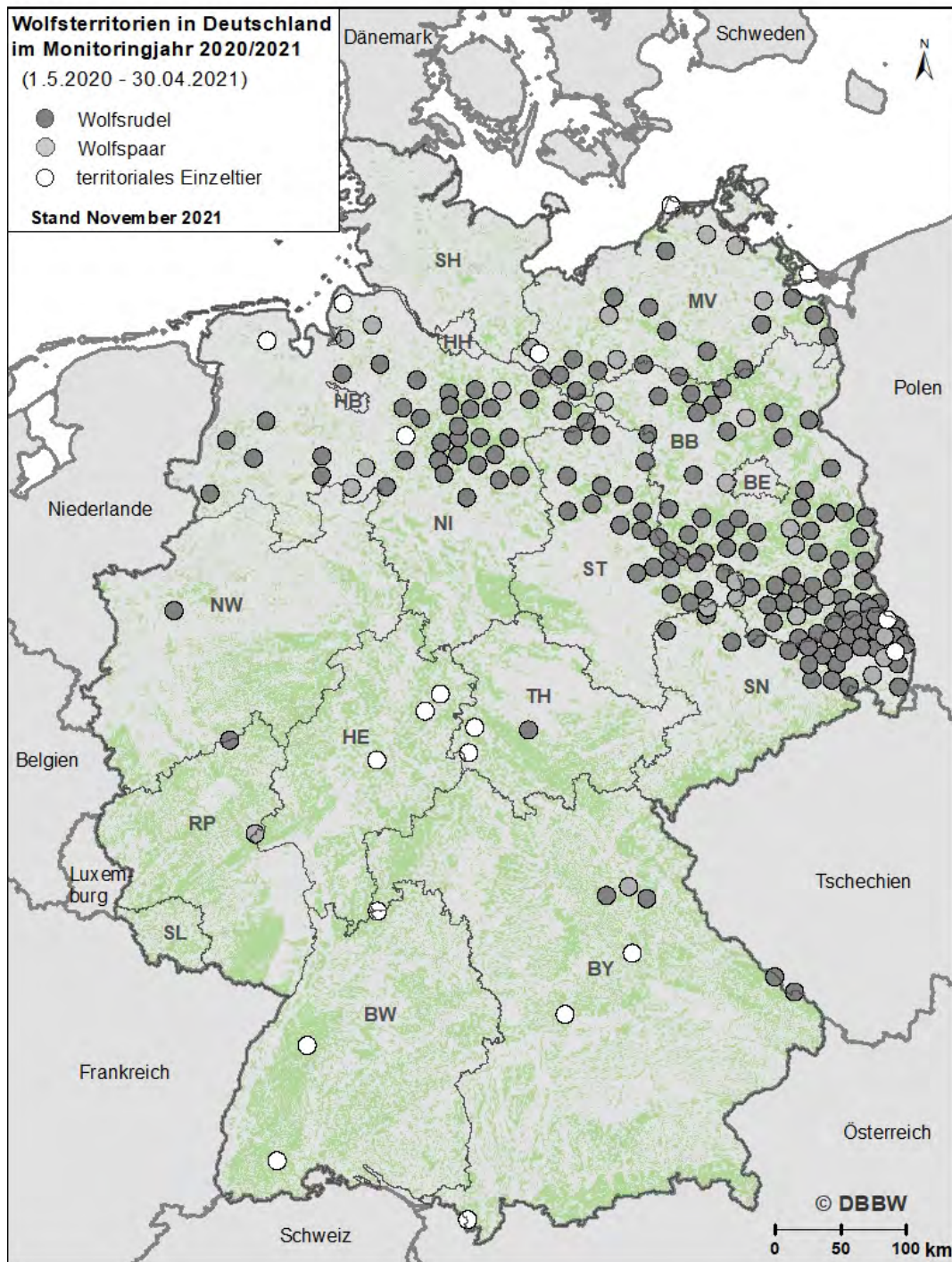


WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Auswertung des Monitoringjahres 2020/2021

Im Monitoringjahr 2020/2021 wurde in Deutschland aus den Bundesländern das Vorkommen von insgesamt 157 Wolfsrudeln, 27 Wolfspaaren und 19 sesshaften Einzelwölfen bestätigt (Stand: 30. Oktober 2021). Im vorhergehenden Monitoringjahr 2019/2020 waren zum Stichtag 30. April 128 Rudel, 35 Paare und 10 sesshafte Einzelwölfe nachgewiesen worden.

Wolfsnachweise konnten im letzten Untersuchungszeitraum in fast allen Bundesländern geführt werden: Nur im Saarland konnten bislang keine Wolfsnachweise erbracht werden, für das Jahr 2020/2021 wurde auch in Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz kein Wolf nachgewiesen. Nach wie vor liegt das Verbreitungsgebiet hauptsächlich in einem vom Osten Deutschlands in den Nordwesten reichenden Korridor. In Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen werden zunehmend Wolfsterritorien, teilweise auch mit Rudelbildung nachgewiesen. Die meisten Wolfsrudel leben in Brandenburg gefolgt von Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt.



Die genannten Zahlen sowie Karten zum Wolf werden auch von der DBBW unter www.dbb-wolf.de veröffentlicht und aktualisiert, denn sie ändern sich laufend.

Im Monitoringjahr 2020/2021 wurden 138 Wölfe tot aufgefunden. Davon waren 13 Tiere nachweislich an natürlichen Ursachen gestorben, 9 Exemplare illegal getötet worden und 107 Individuen durch den Verkehr ums Leben gekommen. Seit der Rückkehr der Wölfe 1990 wurden insgesamt 668 Tiere tot aufgefunden.

Ein **Monitoringjahr** erstreckt sich vom 1. Mai bis zum 30. April des darauffolgenden Jahres. Das Monitoringjahr deckt sich mit einem **biologischen „Wolfsjahr“**, von der Geburt der Welpen bis zum Ende ihres ersten Lebensjahres. Die Bundesländer erheben in diesem Zeitabschnitt die Daten nach einheitlichen Standards, sodass eine Vergleichbarkeit gewährleistet ist (BfN-Skripten 413).

Wolfsterritorien in den Bundesländern 2020/2021

Bundesland	Rudel	Paar	Territoriales Einzel-tier
Baden-Württemberg	0	0	3
Bayern	4	1	3
Brandenburg	49	8	0
Hessen	0	1	3
Mecklenburg-Vorpommern	15	6	3
Niedersachsen	35	5	3
Nordrhein-Westfalen	2	0	0
Rheinland-Pfalz	0	0	0
Sachsen	29	3	2
Sachsen-Anhalt	22	3	0
Schleswig-Holstein	0	0	0
Thüringen	1	0	2
Summe	157	27	19

Von dieser Gesamtzahl sind 54 Wölfe an natürlichen Ursachen gestorben, 70 wurde illegal getötet, 8 auf Grund von Managementmaßnahmen und 501 durch Verkehrsunfall. Bei 35 war die Todesursache unklar.

Eine Übersicht zu allen Totfunden und den Todesursachen findet sich auf der Internetseite der DBBW (<https://www.dbb-wolf.de/totfunde/statistik-der-todesursachen>).

© DBBW

Kommentar: Bei der Beurteilung der Auswertung fällt auf, dass das Wachstum der Population insgesamt nicht mehr so rasch erfolgt als in der Vergangenheit. Die Anzahl der Territorien ist nur mehr um 17% gewachsen, die der Rudel um 22%. Das „exponentielle Wachstum“ mit bis zu 30% Zuwachs aus vergangenen Jahren wurde schon zum zweiten Mal in Folge nicht festgestellt. Dabei könnte es sich um die schon immer vorhergesagte Abflachung der Wachstumskurve bei zunehmender Sättigung des Lebensraumes handeln. Ob das aber zutrifft, nachdem noch eine Vielzahl möglicher Territorien nicht besetzt sind, muss abgewartet werden.

Wolfsverursachte Schäden, in Deutschland 2020

Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland werden die Schäden an Nutztieren in den Bundesländern erfasst. Um einen deutschlandweiten Überblick über deren Entwicklung zu bekommen, wird seit 2016 durch die DBBW im Auftrag des BfN einmal jährlich bei allen Bundesländern eine Abfrage zu den wolfsverursachten Schäden an Nutztieren durchgeführt. Die DBBW fasst die gemeldeten Zahlen bundesweit zusammen und bereitet sie für den jährlichen Bericht auf. Der hier vorliegende Bericht beinhaltet die Angaben zu wolfsverursachten Nutztierschäden in Deutschland im Jahr 2020.

Die Auswertung der von den Bundesländern gemeldeten Daten zeigt ein differenziertes Bild der Schadenssituation. Während die Anzahl der Übergriffe gegenüber dem Vorjahr deutschlandweit um 6% zunahm, stieg die Anzahl der geschädigten Nutztiere um 37%. Allerdings verläuft die Entwicklung der Schadenszahlen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. In den Ländern mit den meisten Wölfen (mehr als 10 Wolfsterritorien im Jahr 2019), stieg die Anzahl der wolfsverursachten Übergriffe in einigen stark an (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen),

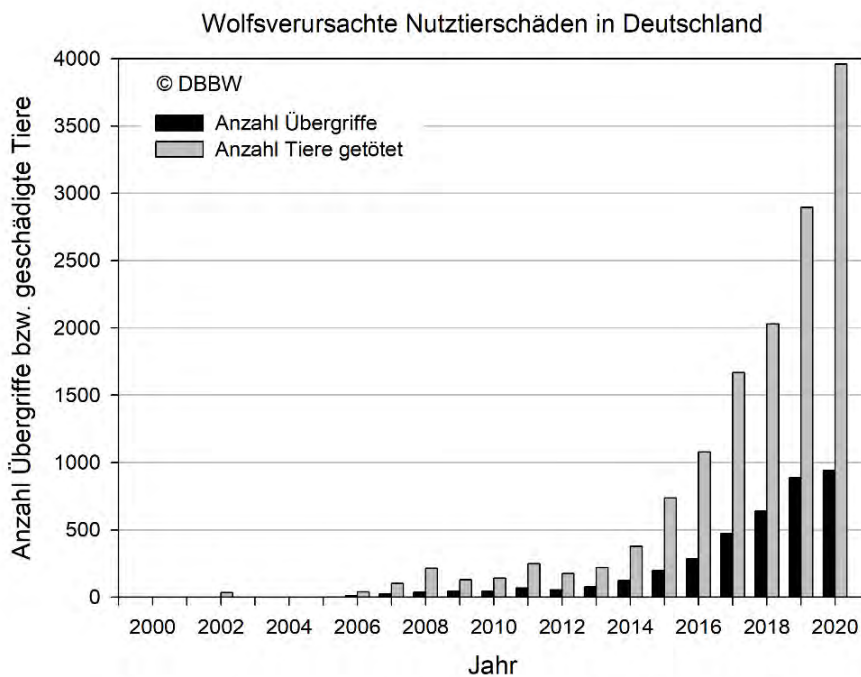
während sie in anderen deutlich abnahm (Sachsen) bzw. nur moderat zunahm (Sachsen-Anhalt). In den Bundesländern, mit einer deutlichen Zunahme der Schäden, stiegen im Vergleich zum Vorjahr insbesondere die Übergriffe auf Schafe an.

Übergriffe auf Nutztiere kommen vor allem dort vor, wo Schaf- und Ziegenhalter sich noch nicht auf die Anwesenheit von Wölfen eingestellt und Schutzmaßnahmen getroffen haben. Das sind zum einen Gebiete, in die Wölfe neu einwandern und Territorien etablieren. Allerdings zeigen die auf den Webseiten der Bundesländer veröffentlichten Karten der Verteilung der Nutztierrisse, dass es auch in Gebieten mit mehrjähriger Wolfspräsenz noch immer zu Übergriffen kommt. Eine fachgerechte Anwendung von Herdenschutzmaßnahmen in Wolfsgebieten ist noch immer keine Selbstverständlichkeit.

Die Zahlen über die wolfsverursachten Nutztierschäden geben keinen Aufschluss darüber, ob und

in welchem Umfang die Tiere zum Zeitpunkt des Übergriffs geschützt waren. Für die Interpretation der Schadenszahlen ist es jedoch wichtig, diese im Zusammenhang mit den angewandten Präventionsmaßnahmen zu betrachten.

In einigen Bundesländern war 2020 in über 80 % der Übergriffe auf Schafe und Ziegen kein bzw. nur ein eingeschränkter Mindestschutz vorhanden (Niedersachsen, NLWKN 2021; Schleswig-Holstein, MELUND 2021). In anderen Bundesländern war in knapp der Hälfte bis zwei Drittel der Fälle kein ausreichender Mindestschutz



Entwicklung der wolfsverursachten Nutztierschäden in Deutschland von 2000 bis 2020. Seit 2000 gibt es reproduzierende Wolfsrudel in Deutschland. © DBBW Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf

installiert (Brandenburg 64 %, LfU 2021; Sachsen-Anhalt 58 %, LAU 2021; Sachsen 47 %, Fachstelle Wolf 2021). Die Angabe „Mindestschutz vorhanden“ bedeutet zudem nicht automatisch, dass ein Wolf diesen Schutz auch überwunden hat. Diese Formulierung wird auch verwendet, wenn ein Mindestschutz prinzipiell vorhanden war, die Schafe jedoch bspw. aus ihrer Koppel ausgebrochen sind.

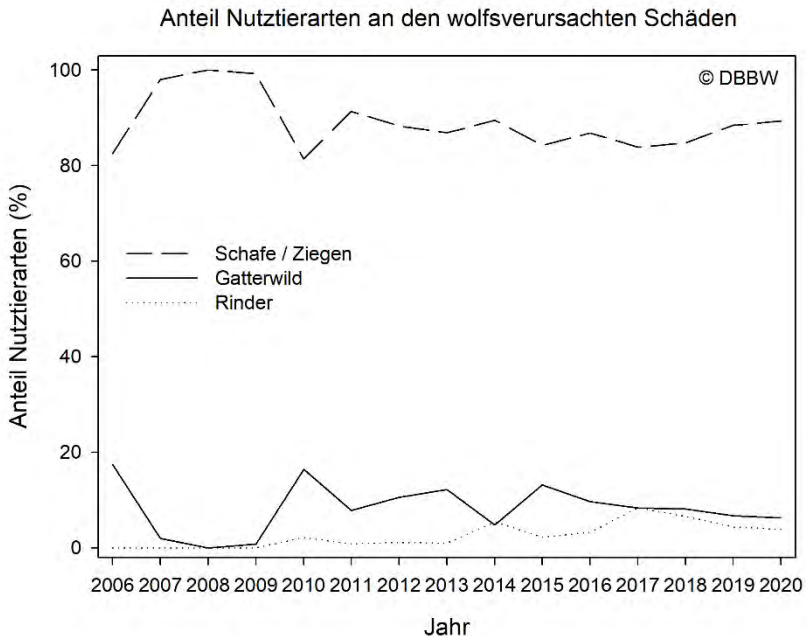
Um Übergriffe auf Schafe und Ziegen zu vermeiden, ist es wichtig, dass Präventionsmaßnahmen möglichst frühzeitig im gesamten Vorkommensgebiet des Wolfes etabliert werden. Wölfe können an nicht oder nicht ausreichend geschützten Schafen und Ziegen schnell lernen, dass diese Tiere eine einfache und lohnende Beute sind. Je häufiger ein Wolf Erfolg hatte, desto mehr wird er „insistieren“ auch weiterhin Nutztiere zu erbeuten. Mit jedem gelungenen Übergriff lernt das Tier dazu. Es wird regelrecht trainiert, die Schwachstellen in Schutzmaßnahmen zu finden und auszunutzen. Solche Individuen können schließlich auch lernen, einfache Schutzmaßnahmen, wie 90 cm hohe Elektronetze zu überwinden, welche für die meisten Wölfe ohne eine solche Erfahrung eine ausreichende Schutzwirkung haben, sofern sie funktionstüchtig sind. In den Territorien dieser Wölfe erhöht sich schließlich für alle Nutztierhaltende der Mehraufwand für den Schutz ihrer Tiere. Deshalb sollten Schutzmaßnahmen für Schafe und Ziegen von Anfang an flächendeckend eingesetzt werden. Viele Bundesländer haben detaillierte Informationen zu bewährten Schutzmethoden zusammengestellt.

Welche Nutztierarten sind betroffen?

Schafe und Ziegen werden europaweit deutlich häufiger von Wölfen getötet als größere Nutztiere (Kaczensky 1996, 1999). Dies zeigen auch die Schadenszahlen in Deutschland. Da bei vielen Rassen das Fluchtverhalten durch die Domestikation abgemildert wurde, kommt es bei Übergriffen auf Schaf- und Ziegenherden häufig zu Mehrfachtötungen. In Deutschland wurden 2020 pro Wolfsübergriff durchschnittlich 3,8 Tiere getötet.

Rinder und Pferde sind von Natur aus recht wehrhaft und haben oft noch ein ausgeprägtes Herdenverhalten. Die Verluste an Rindern und Pferden durch Wölfe sind in Europa deutlich geringer

als an kleineren Nutztieren (Kaczensky 1996, 1999). Sie kommen vor allem dort gehäuft vor, wo wilde Huftiere und Schafe selten sind. Wenn Wölfe große Nutztiere töten, handelt es sich meist um Jungtiere oder um einzeln gehaltene Rinder oder Pferde. Einzelne Wölfe können jedoch auch lernen ausgewachsene Rinder und Pferde zu töten. Bei den von Wölfen 2020 getöteten oder verletzten Nutztieren in Deutschland handelte es sich zu 89,3% um Schafe oder Ziegen, 6,3% um Gatterwild und in 3,9% um Rinder. Betroffen sind überwiegend junge Kälber. Durch die häufig übliche Zäunungsform von Mutterkuhherden mit nur ein bis zwei Stromlitzen in 60 bis 100 cm Höhe, sind Kälber für Wölfe leicht



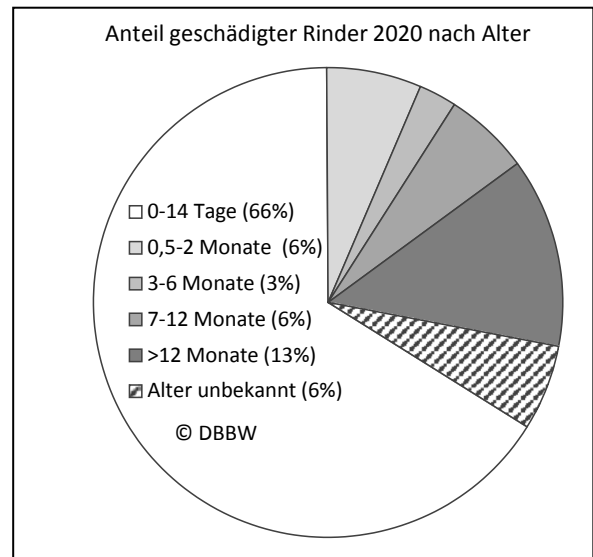
Anteil der Nutztierarten an den wolfsverursachten Schäden (Anz. getötete/ verletzte/ vermisste Tiere) über die Jahre (2006 bis 2020)

© DBBW Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf

erreichbar (Kamp 2021). Teilweise schlüpfen junge Kälber auch unter der Stromlitze hindurch. Sie befinden sich dann außerhalb der Koppel und des Wirkungsbereiches der Mutterkühe und stellen dort eine leichte Beute für Wölfe dar. Zudem kann das Verteidigungsverhalten von Mutterkühen je nach Rasse sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

Wenn einzelne Wölfe gelernt haben, Rinder zu töten, müssen auch diese vor Wolfsübergriffen geschützt werden. Anders als für Schafe und Ziegen ist für Rinder von den Bundesländern in Wolfsgebieten nicht von vornherein ein flächendeckender Mindestschutz vorgeschrieben, um im Schadensfall Anspruch auf Entschädigung zu haben. Mehrere Bundesländer fördern jedoch Präventionsmaßnahmen bei Rindern und Pferden, wenn es nachweislich zu Übergriffen durch Wölfe gekommen ist (Tab. 4). In Projekten in Brandenburg und Sachsen-Anhalt konnte demonstriert werden, dass auch Rinder erfolgreich durch Herdenschutzmaßnahmen, wie etwa elektrifizierte Zäune, geschützt werden können (Hartleb et al. 2017; LAU 2018; Kamp 2021).

Quelle: DBBW



Wölfe in Baden-Württemberg



Die Rückkehr des Wolfs nach Baden-Württemberg verläuft nach wie vor recht zögerlich. Derzeit (Stand: 15.10.2021) gibt es neben gelegentlichen Hinweisen aus unterschiedlichen Regionen Baden-Württembergs drei residente Wolfsrüden, zwei in der Förderkulisse Schwarzwald und einen in der Förderkulisse Odenwald.

Die residenten Rüden

Der aus dem Schneverdinger Rudel in Niedersachsen stammende und mit **GW852m** bezeichnete Rüde im Nordschwarzwald ist der am längsten residente Wolf im Ländle. Der genetische Erstnachweis gelang am 26.11.2017 in Bad Wildbad. Nachdem Ende April 2018 bei einem von ihm verursachten Übergriff in der Nähe von Calw 32 Schafe gerissen sowie 12 weitere verletzt oder im angrenzenden Bach ertrunken waren, wurde am 25.05.2018 die Förderkulisse Wolfsprävention Nordschwarzwald ausgewiesen. Im März 2019 konnte der Rüde einmal auch im Münstertal im Südschwarzwald nachgewiesen werden, was aber wohl nur ein „einmaliger Ausflug“ war.

Am 27.11.2019 wurde in Grafenhausen im Südschwarzwald zum ersten Mal der ebenfalls aus dem Schneverdinger Rudel stammende Rüde **GW1129m** genetisch nachgewiesen. Da dieser Rüde auch in den Folgemonaten mehrfach nachgewiesen werden konnte, wurde die Förderkulisse Wolfsprävention am 31.07.2020 auf den gesamten Schwarzwald ausgedehnt. Das besondere an GW1129m: er konnte bisher noch nie an einem Nutztierriß nachgewiesen werden.

Im Odenwald wurde am 17.09.2020 an einem Nutztierriß in Mudau zum ersten Mal der aus der Alpen- oder der Italienischen Population stammende Rüde **GW1832m** nachgewiesen. Auch in den folgenden Monaten wurde GW1832m immer wieder genetisch nachgewiesen, Nutztiere hat er bis heute jedoch keine mehr gerissen. Aufgrund seiner dauerhaften Präsenz wurde am 24.03.2021 die Förderkulisse Wolfsprävention Odenwald eingerichtet.

Weitere (noch) nicht residente Wolfsrüden

Zwei weitere Wolfsrüden wurden in den letzten Monaten mehrfach nachgewiesen. Es bleibt abzuwarten, ob die beiden dauerhaft bleiben oder weiterziehen werden.

Ein Rüde aus der Alpen- oder der italienischen Population mit der Bezeichnung **GW2103m** wurde erstmals am 02.05.2021 in Hinterzarten im Südschwarzwald nachgewiesen. Am 20.05.2021 sowie am 21.07.2021 konnte derselbe Rüde am Feldberg nachgewiesen werden. Am 28.05.2021 wurde an einem Nutztierriß in Schramberg im Mittleren Schwarzwald der ebenfalls aus der Alpen- oder der italienischen Population stammende Rüde **GW2120m** identifiziert. Im August 2021 konnte er bei zwei weiteren Nutztierrißen in Bad Rippoldsau-Schapbach und in Nordrach als Verursacher nachgewiesen werden. Seitdem gibt es von beiden Tieren keinen Nachweis mehr.

Weitere Wolfsnachweise

Im Laufe der Jahre wurden in Baden-Württemberg mehrfach weitere Wölfe aus der Alpen-, italienischen oder dinarischen Population nachgewiesen, die zum Teil auch genetisch identifiziert werden konnten, aber nicht resident wurden, weil sie überfahren oder illegal getötet (Wolf vom Schluchsee) wurden, einige wurden auch nur einmal nachgewiesen.

Jüngster Wolfsnachweis – endlich die ersehnte Fähe?

Ob der am 10.10.2021 in der Nähe von Weinsberg und damit zwischen den beiden Förderkulissen Odenwald und Schwarzwald von einer Fotofalle erfasste Wolf der „Odenwald-Rüde“ GW1820m oder

der „Nordschwarzwald-Rüde“ GW852m, oder ob es ein anderer Wolf ist, konnte bislang nicht verifiziert werden. Vielleicht haben wir ja Glück und es ist eine junge Fähe auf der Suche nach einem Partner, die dann hoffentlich einen unserer residenten Rüden findet!

Herdenschutz – besser geht immer!

Da in ganz Baden-Württemberg – auch innerhalb der Förderkulissen - nach wie vor Herdenschutzmaßnahmen von den meisten Tierhaltern nicht oder nicht korrekt ausgeführt werden, kam und kommt es immer wieder zu Nutztierrißen. Mit wenigen Ausnahmen wären diese wohl vermeidbar gewesen. Tatsächlich wurde bis heute in Baden-Württemberg kein einziges Nutztier gerissen, das korrekt geschützt gewesen wäre.

Inhaltlich ist die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen in Baden-Württemberg im Vergleich zu den anderen Bundesländern vorbildlich, vor allem auch was die Förderung von Unterhaltungsmaßnahmen an Zäunen und den Unterhalt von Herdenschutzhunden angeht. Hinzu kommt, dass an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) in Freiburg ein Team kompetenter Herdenschutzberater*innen zur Verfügung steht, die jeder Weidetiere haltende Betrieb im ganzen Bundesland und unabhängig von der Betriebsform kostenlos in Anspruch nehmen kann.

Umso mehr wäre es wünschenswert, wenn die Landesregierung endlich ihre Haltung aufgeben würde, erst nach sechs Monaten Residenz eines Wolfs in einer Region dort eine Förderkulisse auszurufen, und stattdessen – Thüringen macht es vor - im ganzen Bundesland Herdenschutzmaßnahmen ab sofort und *präventiv* fördern würde.

Dabei darf man nicht aus den Augen verlieren, dass es z.B. im Südschwarzwald Bereiche gibt, bei denen selbst erfahrene Herdenschützer durch die topographischen und strukturellen Gegebenheiten an ihre Grenzen kommen. Hier – wie vermutlich auch in anderen Regionen Deutschlands - wird man sicher nicht darum herumkommen, die Wirtschaftsform Weidetierhaltung ganz neu zu denken und zum einen zu überlegen, wie geschichtlich bewährte Arbeitsmethoden wie z.B. die Behirtung heute in einer für die Weidtierhalter attraktiven Weise erneuert werden können (ein Blick in die Schweiz kann da sehr hilfreich sein). Und zum anderen müssen vielleicht auch ganz neue Wege und Techniken gefunden werden, um eine Koexistenz von Wolf (sowie Luchs und zukünftig vielleicht auch Bär) und Weidetierhaltung zu ermöglichen.

Noch hat Baden-Württemberg die Chance, als dasjenige Bundesland in die Geschichte einzugehen, in dem die Rückkehr des Wolfs nach Deutschland mit den geringsten Problemen verlief. Leider zeichnet sich derzeit nicht ab, dass die Landesregierung diese Chance durch die Forcierung *präventiven* Herdenschutzes nutzen wird.

Dr. Peter Herold

Wölfe in Rheinland-Pfalz



Der Rüde GW1896m hat sich offenbar dem Leuscheider Rudel angeschlossen. Denn an mehreren Rissen wurden seine Spuren und die der Fähe des Rudels GW1415f festgestellt. Diese Risse an Damwild und an Schafen fanden sämtlich in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld statt und sorgten hier für Diskussionen und Auseinandersetzungen, auch rechtlicher Art. Dabei geht es vor allem um die Frage, ob bei einem Schafsriss die Weide ordnungsgemäß gesichert war oder nicht. Im September 2021 wurden acht Risse festgestellt, bei sechs der Risse konnten beide Wölfe nachgewiesen werden. Es wird derzeit vermutet, dass GW1896m die Rolle des „Leitwolfs“ - so das Umweltministerium - im Leuscheider Rudel angenommen hat.

Zum ersten November 2021 wird das neue Koordinationszentrum Luchs und Wolf in Trippstadt von der Stiftung für Natur und Umwelt die Aufgabe übernehmen, die Förderanträge zum Schutz vor Schäden durch den Wolf zu bearbeiten und abzuwickeln. Zum Stand 21. Juni 2021 waren rund 934.000 EUR an Herdenschutzförderung durch die Stiftung an insgesamt 390 Antragsteller/innen ausgezahlt worden. Hiervon entfällt - so ein Bericht des Umweltministeriums an den zuständigen parlamentarischen Ausschuss - der Großteil der Förderungen auf die beiden großen Wolf-Präventionsgebiete „Westerwald“ und „Westeifel“. Das Koordinationszentrum Luchs und Wolf wird nunmehr als zentraler Ansprechpartner für das Luchs- und Wolfsmonitoring, die Beratung von Tierhalter/innen, das Präventionsmanagement und für die Abwicklung von Entschädigungen sowie der Herdenschutzförderung tätig sein und somit landesweit Kompetenzen bündeln.



Nicole Kronauer und Förster Gunnar Wolf

Rheinland-Pfalz hat zudem eine Weidetierprämie für Schafe und Ziegen eingeführt, die vom 1. August bis 15. Oktober 2021 von Betrieben, die im Jahr 2021 mindestens 15 Schafe und/oder Ziegen halten sowie deren Tiere zur Stichtagsmeldung Anfang des Jahres zehn Monate oder älter waren, beantragt werden kann. Die Prämie beträgt 20 EUR pro Tier. Die Förderung wird in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer realisiert und soll die schwierige wirtschaftliche Situation von Schaf- und Ziegenhaltern abmildern.

In Rheinland-Pfalz ist zudem von einer Veranstaltung zum Wolf und einer Ausstellung zu berichten:

Am 25. September 2021 konnten wir zusammen mit Vorstandsmitglied Nicole Kronauer an der Veranstaltung „Bühne frei für den Wolf“ im Forsthaus Ober-Olmer Wald teilnehmen. Der Förster Jan Hoffmann organisierte diese interessante Veranstaltung. Zu Beginn gab es einen ebenso informativen wie unterhaltsamen Auftritt von Fräulein Brehm mit ihrem „Fräulein Brehms Tierleben Canis Lupus -Der Wolf“. Nicht nur die Kinder hatten Freude an dem anschaulichen und lehrreichen Stück, auch die älteren

Zuschauer konnten von Fräulein Brehm noch einiges über den Wolf lernen. Der Großkarnivoren-Beauftragte und Förster des Forstamtes Rheinhessen, Gunnar Wolf (ein schöner Name für einen Wolfsbeauftragten, wie wir finden) beschrieb in einem zweiten Teil der Veranstaltung die aktuelle Situation des Wolfs in Rheinland-Pfalz. Sein sachlicher und informativer Vortrag kam beim Publikum sehr gut an. Gunnar Wolf ist ein sehr engagierter Mann, von dem wir an diesem Abend viele neue Informationen über das Leben der Wölfe in unserem Bundesland mitnehmen konnten.

Auch die Ausstellung „Wolfswelt - Von den Alpen zur A 60“ im Naturhistorischen Museum in Mainz, die dort seit 9. Juli 2021 erfolgreich läuft, haben wir uns angeschaut. Sie wird gefördert durch die Stiftung Natur und



Fräulein Brehm in Aktion

Umwelt und greift den Fund eines jungen Wolfsrüden auf, der am 16. Januar 2020 auf der Autobahn A 60 bei Mainz überfahren wurde. Der präparierte Rüde ist in der Ausstellung zu sehen. Die kindgerechte Ausstellung zeigt allerlei wissenswertes um den Wolf und bietet vor allem Kindern Möglichkeiten, mit einem Begleit-„Entdeckerheft“ spielerisch Informationen zum Wolf aufzunehmen und festzuhalten. Man kann mit drei Chips seine Meinung zum Wolf kundtun, indem man zu verschiedenen Aussagen mit einem Chip Zustimmung signalisiert. Hinter der Abstimmungswand kann man dann schauen, ob mehr Menschen für oder gegen den Wolf sind. Wir haben die Chips natürlich nicht zählen können, aber die Boxen, die für positive Aussagen zum Wolf stehen, enthielten erkennbar deutlich mehr Chips. Die Bilder der Ausstellung stammen sämtlich vom Tierfotografen Sebastian Körner. Spaß gemacht hat vor allem die Übersicht über die Bezeichnung für „Wolf“ in den verschiedenen Sprachen: Von „Kurt“ im Türkischen bis „Susi“ im Finnischen. Es lohnt sich wirklich, diese liebevoll gestaltete Ausstellung anzuschauen. Wie lange die Ausstellung gezeigt wird, haben wir nicht in Erfahrung bringen können, daher empfehlen wir, vor einem Besuch zur Sicherheit auf der Homepage des Naturhistorischen Museums nachzuschauen, ob die Ausstellung aktuell noch läuft.

Mitte Oktober ging die Meldung durch die Presse, dass im Bereich um Bad Hönningen mehrere Wölfe „verschwunden“ seien. Sowohl Günther Hahn, von der Naturschutz Initiative NI, als auch der Neuwieder Kreisvorsitzende der Grünen Holger Wolf, sprechen offen von illegalen Abschüssen. Der Leiter des Koordinationszentrums Luchs und Wolf Julian Sandrini hält das jedoch für absolute Spekulation. Fakt ist, dass mindestens vier Wölfe seit längerer Zeit genetisch nicht nachgewiesen wurden, darunter die Fähe GW914f. Solange offen ist, ob diese Tiere tot sind (und warum) oder nur abgewandert sind und deswegen derzeit nicht genetisch nachgewiesen wurden, wird sich die GzSdW an Spekulationen nicht beteiligen.

Text und Fotos: Christiane und Daniela Franke

Wölfe in Nordrhein-Westfalen



In Nordrhein-Westfalen gibt es nach wie vor die vier bisher ausgewiesenen Wolfsgebiete: Die Wolfsgebiete Schermbeck, Senne-Eggegebirge, Eifel - Hohes Venn und Oberbergisches Land.

Im Wolfsgebiet Schermbeck gelang der Nachweis von Wolfswelpen. So konnte am 27.06.2021 und am 04.07.2021 im Kreis Wesel jeweils ein wenige Wochen alter Welpenachweis nachgewiesen werden. Im Jahr 2020 hatte sich das Rudel „Schermbeck“ erstmals erfolgreich reproduziert (mindestens ein Welpenachweis). Der Nachweis vom 27.06.2021 war insofern spektakulär, als dass der Welpenachweis irrtümlich von Spaziergänger*innen mitgenommen wurde, weil sie diesen für einen verletzten Hundewelpen hielten. Der Welpenachweis wurde einem Tierarzt vorgestellt und die Untere Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Wesel wurde informiert. Fotos dienten sowohl dem zuständigen Landesamt (LANUV) als auch der DBBW zur Identifizierung eines C1-Nachweises. Der Wolfswelpenachweis wurde wenige Stunden nach seiner Mitnahme am Fundort wieder ausgewildert. Ein anschließendes intensiveres Monitoring erfolgte nicht. Es ist daher nicht klar, ob der Welpenachweis wieder Anschluss zu seinem Rudel gefunden hat. Zwar verfügen Welpen über einen starken Eigengeruch, doch wurde das Tier vor der Vorstellung beim Veterinär von den Finderinnen gebadet. Bei der veterinärmedizinischen Untersuchung wurden auch genetische Proben des Tieres genommen. Diese bestätigten, dass der Welpenachweis dem territorialen Paar GW954f und GW1587m zuzuordnen ist. Das weibliche Jungtier trägt die Kennung GW2307f. Neben den bereits bekannten Individuen im Wolfsgebiet Schermbeck konnte zwischen Reken und Haltern am See in den vergangenen Monaten mehrfach ein einzelner Wolf fotografisch festgehalten werden. Eine Losung vom 05.06.2021 ergab bei der genetischen Analyse, dass es

sich um einen vermutlich im Jahr 2020 geborenen Rüden mit der Kennung GW2347m aus dem Rudel Werlte in Niedersachsen handelt. Der Verbleib des Rüden ist aktuell nicht bekannt.

In der Nacht zum 11. Oktober 2021 wurde im Wolfsgebiet Schermbeck ein Pony angegriffen und getötet. Bisher konnte nicht abschließend geklärt werden, ob es sich um einen Riss der Schermbecker Wölfe handelt, jedoch ist das stark zu vermuten. Das Umweltministerium (MULNV) in NRW veröffentlichte daraufhin am 12. Oktober 2021 eine Pressemitteilung, die die sachliche Politik des Ministeriums zum Wolf in Frage stellt: (<https://www.umwelt.nrw.de/presse/detail/wolfsgebiet-schermbeck-pony-in-huenxe-gerissen-1634054730>).

Die GzSdW reagierte am 15.10.2021 entsprechend mit einem offenen Brief (https://www.gzsdw.de/GzSdW_Offener_Brief_zum_Ponyrissim_Schermbecker_Wolfsgebiet), in welchem sie die von der Ministerin angekündigte erneut zu prüfende Entnahme der Schermbecker Wölfin scharf kritisiert und auf die FFH- Richtlinie verweist. In den letzten Wochen erfolgten erneut Risse bzw. Rissversuche an Ponys. Die genetische Analyse steht noch aus. In allen Fällen waren die Ponys jedoch nicht ausreichend und den Vorgaben eines wolfsabweisenden Grundschutzes entsprechend gesichert. Zuletzt kam es dann am frühen Morgen des 28. Oktobers 2021 erneut zu einem Übergriff bei einem Schäfer. Inzwischen haben der Schafzuchtverband NRW, sowie der Bundesverband der Berufsschäfer das Umweltministerium aufgefordert, die Entnahme der Schermbecker Wölfin voranzutreiben.

Aus dem **Wolfsgebiet „Senne-Eggegebirge“** lagen zuletzt keine Nachweise vor.

Im **Wolfsgebiet „Oberbergisches Land“** gab es jeweils einen Nachweis des Rüden mit der Kennung GW1896m am 04.06.2021, 11.08.2021 und 01.09.2021 an Nutztierissen. Am 17.05.2021 konnten Kot- und Urinspuren aus Windeck gleich mehreren Wolfsindividuen zugeordnet werden. Die Wölfin GW1415f, sowie die aus dem Rudel Leuscheid aus dem Jahr 2020 stammende Fähe GW1999f, konnten zusammen mit einer nicht individualisierbaren Probe nachgewiesen werden. Wolfsnachwuchs wurde in diesem Gebiet bislang nicht erfasst. Über den Verbleib des Rüden GW1159f ist weiterhin nichts bekannt.

Der Rüde mit der Kennung GW926m, der sich seit 2018 hauptsächlich im belgischen Teil des Wolfsgebiets **„Eifel-Hohes Venn“** aufhält, konnte am 13.08.2021 an einem Schafriss bei Monschau genetisch nachgewiesen werden. Das Wolfsmonitoring aus Belgien gab zudem bekannt, dass am 25.06.2021 drei Wolfswelpen im Hohen Venn fotografiert werden konnten, die dem Rüden und der Fähe GW1943f zuzuordnen sind.

Für den Nationalpark Eifel gab es in Simmerath am 06.08.2021 erstmalig einen Wolfsnachweis via Beobachtung und Videoaufnahmen. Es wird vermutet, dass es sich aufgrund der auffällig dunklen Färbung um das Individuum handelt, das am 24.05.2021 im belgischen Teil des Hohen Venns fotografisch nachgewiesen werden konnte. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Tier um ein neu zugewandertes Individuum.

Nach den Wolfsnachweisen Mitte Mai im Stadtzentrum von Köln (siehe RN Sommer 2021, Seite 12/13), wurde am 15.06.2021 erneut ein Wolf im Raum Köln nachgewiesen. Der männliche Wolf mit der Kennung GW1804m konnte erstmalig am 08.03.2021 im Oberbergischen Kreis genetisch erfasst werden. Er stammt aus dem Rudel Feldkircher Wald-Neuwied in RLP und wurde 2019 geboren. Die aktuellen Funde erfolgen im Waldgebiet des Königsforstes (weitere zwei Kotfunde liegen von diesem Individuum vom 28. Mai 2021 bzw. 02. Juni 2021 aus der Region Bergisch Gladbach, und ein Kotfund vom 01.07.2021 bei Rösrath vor). Trotz der zeitlichen Nähe zu den Nachweisen im Kölner Stadtgebiet handelt es sich nicht um den Wolfsrüden, der Mitte Mai in Köln nachgewiesen wurde.

Das Team der **Herdenschutzberatung der Landwirtschaftskammer NRW** wird in den kommenden Wochen erneut erweitert. Über die LWK NRW wird in den nächsten Wochen eine Handreichung zum Herdenschutz herausgegeben. Ebenso wird es in Zukunft Schulungen zum Herdenschutz für Weidetierhalter*innen, aber auch am Herdenschutz interessierte Bürger*innen geben. Ab sofort können Weidetierhalter aus NRW, die sich wegen der aktuellen Wolfsrisse Sorgen um ihre

Tiere machen, Fragen zum Herdenschutz an eine zentrale Servicehotline Herdenschutz bei der Landwirtschaftskammer NRW richten (02945/989898 oder per Email: herdenschutz@lwk.nrw.de).

Wölfe in Sachsen



In Sachsen ist die aktuelle Anzahl der bestätigten Wolfsterritorien auf 34 angestiegen. Bei nachgewiesenen Wolfsterritorien handelt es sich um 29 Rudel, drei Paare und zwei territoriale Einzeltiere. Im Monitoringjahr 2019/2020 waren es 27 Rudel und vier Paare. Die Wolfsterritorien konzentrieren sich auf die bisher bekannten Gebiete. Während das Geschehen in Nordsachsen zu stagnieren scheint, lassen die Daten in Ostsachsen eine hohe Dynamik erkennen. Alle neuen sächsischen Territorien liegen östlich der Elbe. Hier sind im Laufe des letzten Jahres sowohl neue Territorien entstanden als auch bestehende wieder verschwunden, was auf einen hohen Konkurrenzdruck unter den Wölfen hinweist.

Die neuen Territorien liegen teilweise in Gebieten, die zuvor von anderen Wölfen besetzt waren. So konnten die beiden Rudel Neusorge und Biehai/Niesky im Monitoringjahr 2020/2021 nicht mehr nachgewiesen werden. Auch das Vorkommen Elstra und das vor Kurzem neu nachgewiesene Rudel Weißwasser waren zum Ende des Monitoringjahres 2020/2021 bereits erloschen. Dieser rasche Wechsel verdeutlicht, dass die Territorien in der Lausitz unter den Wölfen hart umkämpft sind. In den Rudeln Nochten, Neustadt/Spremberg, Knappenrode/Seenland und Dauban wurden Doppelreproduktionen nachgewiesen, die ebenfalls als Folge des Konkurrenzdrucks gedeutet werden können. Bei einer Doppelreproduktion sind zwei Wolfsfähen des Rudels gleichzeitig trüchtig, sodass sich die Zahl des Nachwuchses im Rudel zusätzlich erhöht.

Eine andere Entwicklung ist westlich der Elbe zu beobachten. In Nordsachsen sind keine neuen Rudel nachgewiesen worden. Die drei bereits bekannten Rudel Delitzsch, Authausener Wald und Dahleener Heide konnten erneut bestätigt werden. Im nördlich von Leipzig gelegenen Delitzscher Rudel hat sich die Wolfsfähe mit ihrem Sohn gepaart, was auf das Fehlen eines geeigneten Partners hindeutet und damit auf die fehlende Zuwanderung neuer Tiere.

Auf dem Erzgebirgskamm gibt es drei grenzübergreifende Wolfsterritorien, die ihren Schwerpunkt auf tschechischer Seite bei Prebuz, Výsluní und Fláje haben. Das im Monitoringjahr 2019/2020 südlich von Marienberg mit dem Status »unklar« beschriebene Gebiet wird im Monitoringjahr 2020/2021 für Sachsen nicht mehr aufgeführt, da Wolfshinweise aus diesem Gebiet dem tschechischen Rudel Výsluní zuzuordnen sind. In der Böhmischer Schweiz sowie dem Lausitzer Gebirge befinden sich ebenfalls zwei grenzüberschreitende Rudel, bei Luzické hory východ und Luzické hory západ, die ihren Schwerpunkt auf tschechischer Seite haben.

Auch im Raum Moritzburg und im Nationalpark Sächsische Schweiz wurden Wölfe nachgewiesen. Es konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden, ob es sich dabei um eigenständige Vorkommen handelt oder ob diese Gebiete von benachbarten Rudeln mitgenutzt werden. Der Status blieb in diesen Gebieten daher unklar.

Insgesamt konnten im Monitoringjahr 2020/2021 87 Welpen in Sachsen nachgewiesen werden, davon sechs westlich und 81 östlich der Elbe. In den grenzübergreifenden Rudeln wurden die Welpen alle auf tschechischer Seite nachgewiesen und werden dort mitgezählt.

Tot aufgefunden wurden in Sachsen 23 Wölfe: 14 Wölfe sind bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen, bei sieben Fällen handelte es sich um natürliche Todesursachen, bei einem Fall um eine illegale Tötung, bei einem weiteren Fall bleibt die Todesursache unklar. Der Schwerpunkt der Totfunde liegt in den Gebieten mit hohem Wolfsvorkommen in Ostsachsen.

Der schneereiche Winter 2020/2021 hatte insbesondere in der Oberlausitz für gute Monitoringbedingungen gesorgt: Spuren im Schnee sowie gefrorener Urin und gefrorene Losungen konnten für genetische Analysen genutzt werden und ermöglichten eine Zuordnung der sehr dichten Territorien.

Die Daten der drei in der Oberlausitz besiedelten Wölfe helfen ebenfalls dabei, die Raumnutzung der Rudel besser nachvollziehen zu können. Anhand der Telemetriedaten wird auch deutlich, dass die zur Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) gezogenen Zäune die Raumnutzung der Wölfe stark beeinflussen. So hat die im März besiedelte zweijährige Wölfin »Rona« (FT14) den vollständig umzäunten Ostteil des Truppenübungsplatzes Oberlausitz bisher nicht verlassen. In den zuvor durch das Rudel Daubitz II genutzten Flächen nördlich des Truppenübungsplatzes wurde im letzten Winter das neue Territorium Sagar nachgewiesen.

Im aktuell laufenden Monitoringjahr 2021/2022 konnten in Sachsen bisher in 15 Rudeln insgesamt 54 Welpen nachgewiesen werden

Quelle: Landesumweltamt Sachsen (LfULG)

AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

Projekt Herdenschutz



Unterstützung einer Nutztierhalterin beim Zaunbau durch Wikiwolves und GzSdW

Die Organisation Wikiwolves ist vielen Wolfeschützern in Deutschland und zum Glück mittlerweile auch etlichen Weidetierhaltern ein Begriff. Die Freiwilligeneinsätze im Herdenschutz wollen die Koexistenz von Wolf und Weidetierhaltung möglich machen. Dazu heißt es auf der Homepage: „Die Wölfe kehren zurück nach Deutschland. Wie viele andere sind auch wir von WikiWolves darüber erfreut! Auf der anderen Seite sehen wir auch die Nöte vieler Tierhalter, deren neue Aufgabe es nun ist, ihre Tiere effektiv vor Wolfsangriffen zu schützen, z.B. durch geeignete, intakte Zäune und Herdenschutzhunde. Vor allem für Schafhalter ist dies mit einem erheblichen Zusatzaufwand verbunden, der für viele aufgrund der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Situation schwer zu meistern ist. WikiWolves ist eine Plattform für die, die Unterstützung im Herdenschutz benötigen, und für die, die helfen möchten.“ <http://wikiwolves.org/> Wer auch mal bei einem Einsatz dabei sein möchte, findet auf der Homepage für fast jedes Bundesland, in dem sich Wölfe angesiedelt haben, Wikiwolves-Vertreter.

Seit einiger Zeit hat sich in NRW eine gute Zusammenarbeit mit Wikiwolves NRW, namentlich mit Steffi Sakowitz entwickelt. Mitglieder der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. unterstützen Wikiwolves bei den Freiwilligeneinsätzen. Wir wollen dieses erfolgreiche Konzept hier mit einem Beispiel vorstellen und in Zukunft auf andere Bundesländer ausdehnen.

Am Samstag, den 31. Juli 2021 gab es einen Einsatz bei einer Weidetierhalterin in Windeck:

Das sagt Steffi Sakowitz von Wikiwolves:

Unser Einsatz bei Jutta fühlte sich schon an, wie ein kleines Heimspiel. Das mehr als 5 ha große Tal, auf dem sich die unterschiedlichen Weidetiere frei bewegen, hat es wirklich in sich. Abgesehen davon, dass es entlang der Festzäune stellenweise sehr steil ist, führt auch noch ein kleiner Bach unten durch die Fläche hindurch, der vor allem von den Galloway-Rindern gerne genutzt wird. Der Bach ist sozusagen die natürliche Grenze zum Waldgebiet, in dem sich auch unsere Wölfe sehr

heimisch fühlen können. Jutta erhält auf Grund der kombinierten Weidetierhaltung keine Förderung zu Herdenschutzmaßnahmen. So zahlt sie diese Maßnahmen aus ihrer eigenen Tasche. Bei der Größe der Fläche ist es für sie schlichtweg unmöglich, alles auf einmal wolfsabweisend einzuzäunen. Jutta sagt selbst, dass es ohne die Wölfe um einiges einfacher für sie wäre. Sie macht sich Sorgen und schaut, wie sie ihre Tiere schützen kann. Andererseits

ergeben sich dadurch aber so viele interessante und neue Kontakte, zu anderen Weidetierhaltern und auch zu hilfsbereiten Wolfsschützern. Das schöne bei den Einsätzen ist, dass die immer sehr motivierten und hilfsbereiten Wolfsfreunde einen reellen Einblick in die Problematiken bekommen und schnell feststellen, dass man nicht so einfach diese eine Lösung aus dem Hut zaubern kann. Das trägt sehr zu einem guten Miteinander bei, auch wenn man mit den unterschiedlichsten Meinungen zuvor angekommen ist. Wir kommen immer sehr gerne zu den Einsätzen in den Rhein-Sieg-Kreis und haben mittlerweile ein sehr freundschaftliches Verhältnis zueinander. Für unsere Einsatzhelfer ist es jedes Mal auch ein tolles Erlebnis, so nah mit der Landwirtschaft und den Tieren in Kontakt zu kommen. Wenn ein Einsatzhelfer noch keine Erfahrung hat, bekommt er eine kleine Einweisung und wir schauen, dass derjenige nicht sofort die kniffligsten Aufgaben bekommt. Die Absprachen mit den Weidetierhaltern sind enorm wichtig. Zu schnell auf eigene Faust vorpreschen kann unter Umständen mehr Schaden anrichten, als dass es nützt. So lerne auch ich immer wieder mit jedem Einsatz neu hinzu, die ich nunmehr seit fast 3 Jahren organisiere und begleite. Ich bin wirklich sehr dankbar für die vielen offenen Türen der verschiedensten Weidetierhalter, die diesen Erfahrungsraum ermöglichen.

Das sagt unser Mitglied Helge Neukirch:

Unter der sachkundigen Federführung von Steffi Sakowitz von Wikiwolves trafen sich am Samstag 31. Juli 2021 um 09:00 Uhr 16 fleißige Hände auf dem 7 Ha großen Bauernhof von Jutta in Windeck zu einem anstrengenden und erfolgreichen Arbeitseinsatz. Roger Suchy, Sabrina und Jason Lucero,

Steffi Sakowitz von Wikiwolves sowie Elisabeth und Wilbert Ditscheid sowie Helge Neukirch von der GzSdW nahmen mit Akkuschauber, Freischneidern, Isolatoren, neuen Weidezaunlitzen und Aludrähten diese Arbeit auf. Unsere Aufgabe war es, unter den bestehenden Zäunen das Gras und Gestrüpp mit den Freischneidern zu entfernen, die bestehenden Drähte auf einen Abstand von 20 cm zu setzen und – bei Bedarf - einen zusätzlichen Draht einzuziehen. Das Wetter stellte sich



bestens dar; angenehme Temperaturen kein Regen und gute Stimmung in der Gruppe ließen die Arbeit zügig voranschreiten. Nach einer kurzen Mittags/ Nachmittagspause setzten wir den Einsatz fort und trafen uns dann am Abend um 19:00 im Hof zu einem verdienten Abendessen, welches durch die freilaufenden Ziegen neugierig begleitet wurde. Da der Hof von Jutta in dem ausgewiesenen Wolfsgebiet „Leuscheid“ liegt, schützt Jutta ihre Tiere, neben besagten Elektrozaunen, mit ihren Herdenschutzhunden. Die Kreuzung aus Pyrenäenberghunden und kaukasischem Owtscharka sollen bald aktiv zum Einsatz kommen, um Juttas Pferden, Ziegen, Esel, Schafen und Gallo wayrindern einen größtmöglichen Schutz vor Wölfen zu gewährleisten. Übereinstimmendes Fazit: Ein gelungener Einsatz durch vereinsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Wikiwolves und der GzSdW.

Das sagt die Weidetierhalterin Jutta:

EIN HERZLICHES DANKE AN WIKIWOLVES NRW

Eine Weidetierhalterin aus Leidenschaft, mit gemischten Weidetieren auf einem kleinen landwirtschaftlichen Hof in Windeck, möchte Steffi Sakowitz und ihren freiwilligen Helfern (die keine Mühen, Kosten und Zeit scheuen, Tierhalter wie mich beim Herdenschutz zu unterstützen) einen ganz

besonderen Dank aussprechen. Ihr habt mich dreimal tatkräftig bei meiner Zaunarbeit unterstützt, was ich so nicht alleine bewältigt hätte. Entsetzt höre und lese ich: das sind ja Wolfsfreunde - sind ja nur Laien - haben ja keine Ahnung - die Zäune sind ja nicht perfekt - dann sehen die mal wie viel Arbeit das ist. Aber solche Aussagen haben so hilfsbereite Menschen, die nicht reden, sondern tatkräftig, ohne langes Bitten anpacken, mit Sicherheit nicht verdient!!! Und das nur weil Ihr dem Wolf die Rückkehr und ein Bleiben ermöglichen möchtet.

Ja - der Wolf ist ein großes Raubtier und macht es uns Weidetierhaltern nicht einfach und beschert uns jede Menge zusätzliche Arbeit. Aber einfach macht es sich die Regierung, die entscheidet, dass Schaf und Ziegen gefährdet sind, aber Pferd /Pony, Esel und Galloways können sich ja selbst verteidigen und werden selten getötet und da ist es ja billiger ein Pony oder Kalb zu bezahlen als beim Zaunmaterial zu unterstützen. Da ich als Tierhalter aber eine Verantwortung gegenüber meinen Tieren habe und sie zugleich auch meine Freunde sind, macht es für mich keinen Sinn über Förderung zu diskutieren und zu warten, bis der Wolf angreift, weil wir ihm einfaches Futter bieten und damit jede Chance verspielen ihm deutlich zu machen, dass die Weiden unsere Reviere sind und er es respektieren muss. Ich als Weidetierhalter sehe, dass man Wölfe, die sich ungeschützte Tiere von den Weiden holen jetzt zu Problemwölfen macht. Aber dann haben wir auch jede Menge Problemfuchse und -marder, denn auch die holen sich in der Nacht unsere Hühner aus dem Stall, wenn wir diesen nicht verschließen oder aus ungesicherten Freigehegen, wenn die Gelegenheit sich bietet. Deshalb liebe Weidetierhalter, wenn nicht für den Wolf, aber wenigstens für eure Tiere, es macht für die Tiere keinen Unterschied, ob sie von einem oder drei Wölfen getötet werden, vom ansässigen Rudel oder von Wölfen, die wandern und jeden Tag überall auftauchen können. Unsere Tiere können sich nicht alleine schützen, aber wenn wir uns das Recht rausnehmen, große Raubtiere nicht zu dulden, wäre es weltweit sehr schlecht um Raubtiere bestellt und ziemlich arm. Wikiwolves versucht hier Brücken zu bauen und dafür meinen größten Respekt, dass Ihr uns Weidetierhalter in eurer Freizeit unterstützt, da Euch sehr bewusst ist, was wir Tierhalter für oder durch den Wolf leisten müssen.

Nochmals ein großes Danke dafür mit herzlichen Grüßen

Jutta aus Windeck

SCHULPROJEKT



Besuch im Waldkindergarten „Die Fledermäuse“ in Friedrichsdorf am Bornberg

am 26.10.2021

Thema: Wölfe in Hessen, muss man sich Sorgen machen?

Bei dieser Präsentation habe ich die die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe **GzSdW**, sowie den **NABU** die **LAG Wolf Hessen** vorgestellt. 7 große Poster vom NABU, 1 Poster von der GzSdW, 2 Poster vom HLNUG, ein original Trittsiegel (Bronzeabguss) vom Wolf, sowie umfangreiches Informationsmaterial von der GzSdW und vom NABU ergänzten meine Ausführungen. An der Informationsveranstaltung nahmen 20 Kinder und 15 Erwachsene teil. Die Kinder sind durchweg begeistert vom Wolf und auf die Frage „wer hat Angst vor dem Wolf“ gingen keine Hände nach oben. Bei einigen Eltern dagegen konnte ich Falten auf der Stirn und Fragezeichen in den Augen erkennen. Das hat sich aber im Verlauf der nächsten Stunde total entspannt.

Es gab eine Menge Fragen zur Sicherheit der Kinder, die täglich im angrenzenden Wald unterwegs sind. Das Wölfe auch am Tage mitten durch eine Ortschaft laufen können hatte man schön gehört.



Wie kann das sein? Wieso bleiben die nicht weit weg im dichten Wald? Bei den meisten Menschen gibt es noch immer enorme Wissenslücken über diesen großen Beutegreifer.

Ich denke, ich konnte alle Fragen zur Zufriedenheit beantworten und habe den Wolf ein Stück weit in die Herzen der Zuhörer gebracht. Da einige Bereiche in der Kürze der Zeit nicht so ausführlich besprochen werden konnten, haben wir uns für das Frühjahr 2022 noch einmal zum Thema Wolf verabredet. Am Ende haben dann die Kinder ihre

gebastelten und bunt bemalten Wolfsmasken aufgesetzt und wir haben im Chor laut und anhaltend geheult.

Das Trittsiegel war ein Geschenk von Karin Dinter, dass ihr Vater im Spessart von einer frischen Wolfsspur angefertigt hatte. Da wurde ich dann doch etwas verlegen, aber die Freude darüber war riesengroß.

Lieber Wolfgang, liebe Freunde, vielen Dank für Eure Unterstützung und ich hoffe, man sieht sich wieder einmal im kommenden Jahr 2022.

Grüße Klaus

Lausitzer Wolfstag

am 12.09.2021 auf dem Erlichthofgelände in Rietschen

Der Lausitzer Wolfstag 2021 wurde von der Umweltbildungsstelle Wolf in Rietschen (dem früheren „Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz“) organisiert. Die UBS ist seit 2019 die zentrale Einrichtung für die Umweltbildung zum Thema Wolf in ganz Sachsen. Sie arbeitet in Kooperation mit der Fachstelle Wolf in Nossen sowie dem LUPUS Institut in Spreewitz. Sie organisiert sachsenweit zahlreiche, verschiedene Umweltbildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene rund um das Thema Wolf.

Wie auch in der Vergangenheit war die GzSdW natürlich vertreten. Die Besucher konnten im Rahmen des Wolfstags an Exkursionen ins Wolfsgebiet teilnehmen und sich an Infoständen über Wölfe und die Arbeit der GzSdW sowie verschiedener Naturschutzorganisationen informieren. Vorträge zum Wolf in Sachsen (Stefan Kaasche) und zu Herdenschutzhunden (Peter Blanché) ergänzten das Programm.

Die nahegelegene Alpakafarm bot zudem kleine Wanderungen mit ihren Tieren an – einfach lieb!



Georgien, Land zwischen Orient und Okzident

Jubiläumsreise zum 30-jährigen Bestehen der GzSdW

Da unsere geplante Jubiläumsreise coronabedingt in 2021 leider nicht stattfinden konnte, starten wir jetzt einen neuen Versuch in 2022.

Wo genau liegt nun Georgien? Ca. 40 – 45° nördlicher Breite. Direkte Nachbarn: im Norden Russland, im Südosten und Süden Aserbaidschan, Armenien und Türkei, im Westen das schwarze Meer. Dieses kleine Land verfügt über 3 Klimazonen: im Westen, subtropisch – mit der Region Mittelmeer vergleichbar; die Mitte, gemäßigt, im Norden und Süden hält der große und kleine Kaukasus extreme Kälte aber auch extreme Hitze ab; im Osten gemäßigt kontinentales Klima – Richtung Aserbaidschan: Steppe. Dieses Land zeigt eine wahrlich atemberaubende und abwechslungsreiche Landschaft mit einer einmaligen Flora und Fauna.



Kazbeg (5047 Meter) im Morgenrot

Im Jahr 2019 konnte ich (Helge) eine Individualreise durch Georgien unternehmen und dort vor Ort den Reiseveranstalter Georgia Insight und als Guide den deutschen Biologen Asmus Schröter kennenlernen. Von Georgia Insight wird unsere Reise organisiert und Asmus wird uns während unserer gesamten Reise begleiten.



Vashlovani Nationalpark

Das Wolfsvorkommen in ganz Georgien hat sich mittlerweile sehr gut entwickelt. Wir werden während unserer Reise immer wieder versuchen, nach Wolfsspuren und -eventuell und mit großem Glück – nach Sichtungen Ausschau halten.

Unsere Reise führt uns zuerst in die Hauptstadt Tiflis – sprich Tbilisi. Dort werden wir uns die Stadt anschauen und erste Ausflüge in den Süden zu einem alten Klosterkomplex unternehmen.

Die zweite Etappe bringt uns in den äußersten Südosten, in den zentralen Teil des Vashlovani-Nationalparks. Grandiose Landschaft mit tief eingeschnittenen Canyons des südlichen kleinen Kaukasus.

ose Landschaft mit tief eingeschnittenen Canyons des südlichen kleinen Kaukasus.

Wir fahren weiter in den großen Kaukasus zum dritthöchsten Berg Georgiens – den Kazbeg mit stattlichen 5047 Metern. (Gipfelbesteigung ist nicht geplant!!). Da speziell in dieser Gegend in der Vergangenheit einige Wolfssichtungen möglich waren, können wir – nach Absprache – auch selbst frühmorgendliche Versuche starten. Eine Garantie für eine Sichtung kann selbstverständlich nicht gegeben werden!

Weiter geht es in die Mitte des Landes auf ein wunderschön gelegenes Weingut, von wo aus wir uns einige Kirchen und Klöster anschauen aber auch kleinere Wanderungen in die nächste Umgebung unternehmen werden.

Unsere letzte Etappe führt uns in den Süden nahe an die türkisch / armenische Grenze.

Der kleine Kaukasus mit seiner waldfreien Gebirgssteppe bietet auf kleinen Hochplateaus überragende Aussichten in und auf eine historisch bedeutsame Landschaft, die vom frühen Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit kulturhistorische Bedeutung erlangt hat.

Bei klarer Sicht sind vom armenischen Grenzgebiet aus die Vulkanriesen Aragats (Armenien) sowie der legendäre Ararat (Türkei) zu sehen.

Von hier aus geht die Reise wieder zurück nach Tbilisi (Tiflis), von wo aus wir am nächsten Tag unsere Rückreise antreten.



Zusammenfassung:

Zeitraum: 07.bis 21.Mai 2022; Anzahl Teilnehmer: 16 (Planwert); maximal 20 Teilnehmer

Reiseverlauf: Ankunft am 07.05. bzw. in der Nacht zum 08.05.2022; Rückflug am 21. Mai 2022

Der Transport vor Ort wird in 4- Rad Kleinbussen organisiert.

Preis: € 1.495,- / Person, Einzelzimmerzuschlag: € 215,-

Flüge von Deutschland nach Georgien sind in diesen Preisen **nicht!** enthalten. Allen Interessenten werden wir entsprechende Empfehlungen / Infos zu möglichen Flügen zukommen lassen.

Ausrüstung: gutes Schuhwerk (Wanderschuhe), Wanderstöcke! (sehr zu empfehlen)

Körperliche Voraussetzungen: kleinere Wanderungen sollten bewältigt werden können; individuelle körperliche Konstitutionen werden selbstverständlich berücksichtigt.

Anmeldung bitte **nur!** bei mir (Helge) unter: helgeneukirch@t-online.de

Mögliche Teilnehmer werden in der Reihenfolge der zeitlich empfangenen E-Mails berücksichtigt. Falls sich mehr Interessenten melden als Plätze vorhanden, wird wieder eine sogenannte Nachrückerliste erstellt. Wir werden **alle** Interessenten entsprechend benachrichtigen (auch die der Nachrückerliste).

Und jetzt freuen wir uns auf Eure Anmeldung.

Liebe Grüße Barbara und Helge

NACHRICHTEN – GUT GESCHNÜRT

Afrikanische Schweinepest (ASP) und Wölfe?

Afrikanische Schweinepest (African swine fever (ASF)), verursacht durch ein DNA-Virus, ist eine der bedrohlichsten Schweinekrankheiten. In den letzten Jahren hat sich der Erreger unter Wildschwein- und Schweinepopulationen in Ländern Ost- und Mitteleuropas ausgebreitet und große wirtschaftliche Verluste verursacht. Während das lokale Auftreten von ASP positiv mit der Dichte der Wildschweinpopulation korreliert ist, schränkt die Ökologie dieser Art (Sozialstruktur, Bewegungsverhalten) eine Übertragung über weite Strecken ein. Daher wurde spekuliert, dass Fleischfresser wie der Wolf (*Canis Lupus*), die für eine hohe tägliche Mobilität und die Fähigkeit, über weite Strecken abzuwandern, indirekte ASP-Vektoren sein können.

Um das zu testen analysierten wir 62 Proben von Wolfskot, die größtenteils in Teilen von Polen gesammelt wurden, die zu ASP-Zonen erklärt waren, auf das Vorhandensein von ASP-DNA. Dieser Datensatz umfasste 20 Proben, bei denen bestätigt wurde, dass sie Überreste von Wildschweinen enthielten, 13 davon wurden in der Nähe von Orten gesammelt, an denen Wölfe mit GPS-Halsband von toten Wildschweinen gefressen hatten.

Alle analysierten Wolfskotproben waren ASP-negativ. Andererseits waren acht von neun Wildschweinkadavern, an denen die telemetrisch untersuchten Wölfe gefressen hatten, positiv. Daher legen unsere Ergebnisse nahe, dass, wenn Wölfe Fleisch von ASP-positiven Wildschweinen konsumieren, das Virus die Passage durch den Darmtrakt nicht überlebt. Darüber hinaus können Wölfe die Übertragung von ASP begrenzen, indem sie infektiöses Aas beseitigen. Wir spekulieren, dass in Gebieten, in denen telemetrische Studien an Großraubtieren durchgeführt werden, Daten von GPS-Halsbändern verwendet werden könnten, um die Effizienz der Kadaversuche zu verbessern, die eine der wichtigsten vorbeugenden Maßnahmen zur Eindämmung der ASP-Ausbreitung ist.

Originalartikel (Übersetzung des Abstract):
Evaluation of the Presence of ASFV in Wolf Feces Collected from Areas in Poland with ASFV Persistence.

Szewczyk, M.; Łeppek, K.; Nowak, S.; Witek, M.; Bajcarczyk, A.; Kurek, K.; Stachyra, P.; Mysłajek, R.W.; Szewczyk, B.

Viruses **2021**, *13*, 2062. <https://doi.org/10.3390/v13102062>



© Heiko Anders

Bleibt die Koexistenz von Mensch und Wolf weiterhin möglich?

von Redaktion Naturschutz.CH, dem Schweizer Portal für Natur- und Umweltschutz

Der Bestand an Wölfen in der Schweiz wächst. Parallel dazu steigt die Anzahl der Risse von Nutztieren, jedoch viel weniger stark als die Zunahme des Wolfsbestandes. Alpperpersonal, BäuerInnen und Behörden lernen laufend, besser mit der Wolfspräsenz umzugehen – die Anzahl Risse pro Wolf und Jahr geht zurück. Die Naturschutzorganisationen anerkennen den Handlungsbedarf für die weitere Koexistenz mit dem Wolf in der Schweiz.

Die konfliktarme Koexistenz zwischen Wolf und Nutztierhaltung fußt auf Herdenschutz, guter Entlohnung von genügend Alpperpersonal, finanzieller Unterstützung der Nutztierhaltenden, wissenschaftlicher Begleitung, Beratung, Dialog und Anerkennung der von den Älplerinnen und Älplern geleisteten Arbeit. Ergänzend sind gezielte, ökologisch vertretbare Eingriffe in den Wolfsbestand auch aus Sicht der Naturschutzorganisationen akzeptabel. Dies berichten BirdLife Schweiz, Gruppe Wolf Schweiz, ProNatura und der WWF in einer gemeinsamen Medienmitteilung.

Abschüsse von besonders schadenstiftenden Wölfen und Eingriffe in Wolfsrudel mit problematischem Verhalten (Regulierung) können notwendig

sein. BirdLife Schweiz, Pro Natura, WWF Schweiz und Gruppe Wolf Schweiz sagen innerhalb der geltenden rechtlichen Grundlagen Ja zu diesen Maßnahmen. Die Kantone und das BAFU



haben die Entscheide dazu sachgerecht zu fällen. Die Naturschutzorganisationen verfolgen die Entwicklung. Sie überprüfen selbstverständlich weiterhin allfällige Abschussverfügungen, sehen sich aber nicht in der Rolle einer permanenten Kontrollinstanz. Die Verbände wollen ihre Kräfte nicht in Aktenstudium, sondern in die Förderung der Koexistenz stecken.

Entscheidend ist, dass alle Akteure im Umgang mit potenziell Schaden verursachenden Tieren wie Biber, Luchs, Fischotter oder eben dem Wolf in Richtung Koexistenz vorwärts schauen. Denn das Existenzrecht regionaler Wolfsbestände dieser einheimischen Tiere in der Schweiz ist unverhandelbar; eine erneute Ausrottung ist kein Thema. Es braucht gesunde und langfristig überlebensfähige Wolfsbestände im ganzen Alpenraum. Jede Tierart schafft Mehrwerte für unser Ökosystem. So hilft der Wolf bei der Regulierung des Rotwilds, seiner Hauptbeute. Angemessene Wolfsbestände dienen dadurch dem Berg- und Schutzwald und dem langfristigen Ziel von artenreichen, stabilen und klimaangepassten Wäldern.

Gemeinsam vorwärts gehen Die Naturschutzorganisationen haben Eingriffe in Wolfsbestände nie kategorisch abgelehnt und das auch immer so kommuniziert. Es ist wichtig, dass diese Haltung nun wirklich bei den Medien und der Bevölkerung ankommt. Den Tatbeweis der Kompromissfähigkeit haben die Organisationen längst erbracht – und erbringen ihn weiterhin. Der Bundesrat hat die Jagdverordnung per 15. Juli 2021 angepasst. Dabei wurde die Schwelle für den Abschuss von Wölfen deutlich gesenkt. Die Umweltverbände haben dies akzeptiert. Da sich die Behörden an die

neuen Regeln hielten, war im laufenden Jahr eine gerichtliche Überprüfung der Abschussbewilligungen mittels Beschwerde nicht nötig. Gleichzeitig wurden mit der aktualisierten JSV die Voraussetzungen verbessert, um den Herdenschutz zu stärken. Dies genügt für eine gesicherte Koexistenz aber noch nicht. Das Ziel muss jetzt sein, ein Lernumfeld zu schaffen, in dem die Beteiligten ihr Wissen einbringen. Die Erfahrungen des Alpsommers 2021 sind gemeinsam auszuwerten. Alle Maßnahmen mit dem Ziel einer Koexistenz mit dem Wolf in unserer Kulturlandschaft sollen ergriffen werden. Dafür werden sich die Naturschutzorganisationen praktisch und politisch einsetzen.

Theologe: "Verfehlte Kampagnen" gegen Wölfe in Tirol

Südtiroler Moraltheologe Lintner kritisiert in Tiroler Tageszeitung "gezielt gestreute Falschmeldungen" und "Verunglimpfung von Tierschützern als Wolfskuschler"

Innsbruck, 13.07.2021 (KAP) Der Brixener Moraltheologe Martin M. Lintner kritisiert eine "verfehlte Kampagne" im Blick auf Wölfe in freier Natur. "Man könnte glauben, die Aktionen gegen den Wolf seien von Südtirol abgekupfert", schrieb der Südtiroler Tierethiker im Gastkommentar in der "Tiroler Tageszeitung" am Dienstag. Die Leidtragenden seien dies- und jenseits des Brenners ungeschützte Nutztiere und verunsicherte Bauern, so das Fazit des Moraltheologen.

Ohne statistische Einordnung seien Zahlen von Rissen zu lesen, Demonstrationen mit Traktoren zu hören, Plakate über ein Ende der Almwirtschaft und verstörende Fotos von gerissenen Nutztieren zu sehen. "Gezielt gestreute Falschmeldungen" von ausgesetzten Wölfen und eine "Verunglimpfung von Tierschützern als Wolfskuschler" seien zu erkennen. Dabei seien 2019 200-mal mehr Nutztiere Unwetter, Steinschlag und Krankheiten zum Opfer gefallen als Wolfsrissen.

"Südlich des Brenners laufen solche Kampagnen seit Jahren programmatisch und mit Hochdruck", lautete die Beobachtung des Professors für theologische Ethik in Brixen. Das Ergebnis sei eine "hoch emotionalisierte und extrem polarisierte" Debatte. Die zumindest legale Tötung von "Problemwölfen" oder eine Regulierung des Wolfsbestandes sei weiterhin nicht möglich und realpolitisch zeitnah kaum umsetzbar. Mit der Maximalforderung eines "wolfsfreien Landes" werde der politische Druck konstant hochgehalten. Dennoch gebe es unter den Verantwortlichen in Politik und Bauernbund kaum jemanden, der hinter vorgehaltener Hand nicht eingestehe, dass man sich auf die bleibende Präsenz von Wölfen einstellen müsse.

Der Moraltheologe hinterfragte erst vergangene Woche beim Online-Sommergespräch des Katholischen Bildungswerks Tirol zum Thema "Der Mensch und das liebe Vieh" das zwiespältige Mensch-Tier-Verhältnis: So würden Tiere im Leben vieler Menschen zwar einen wichtigen Stellenwert einnehmen und "gehätschelt", andere jedoch geschlachtet. Lintner verwies auf die jüngsten tödlichen Zwischenfälle in Indonesien und Indien, bei denen Elefanten, die immer weniger Lebensraum haben, auf Nahrungssuche in besiedelten Gebieten Menschen angriffen. Auch tödliche Zwischenfälle mit Nutztieren in Europa und die Diskussionen um Wölfe würden zeigen, dass die Tier-Mensch-Beziehung kein reiner Kuschelkurs ist. Aktuell sei das Zusammenleben von Tier und Mensch "nicht unproblematisch", so der Südtiroler Tierethiker.

Im Juni hatte der Moraltheologe in der Südtiroler Kirchenzeitung "Katholisches Sonntagsblatt" zu einer sachlichen Diskussion über den Umgang mit Bär und Wolf in freier Wildbahn aufgerufen. Die Beziehung zu Natur, Umwelt und auch Tieren müsse angesichts der Öko-Krise überdacht werden; den Konflikt um die Wiederansiedlung großer Raubtiere sieht der Ethiker als "Testfall": Nämlich dafür, "ob wir den Herausforderungen des Klimawandels mit all seinen Folgen auch in unseren Breitengraden gewachsen sein werden". Er sprach sich einmal mehr für das Bemühen um verantwortungsvolle Koexistenz aus. Klimaschutz, Schutz der Biodiversität und Ökologisierung der Landwirtschaft seien "unterschiedliche Facetten ein und derselben Problematik". Wölfe und Bären hätten im Alpenraum über viele Jahrhunderte nebeneinander gelebt, ehe sie Ende des 19. Jahrhunderts ausgerottet worden seien, wie Lintner erklärte.

Quelle: Katholische Presseagentur Österreich, © K. Glombik

<https://www.kathpress.at/goto/meldung/2043190/theologe-verfehlte-kampagnen-gegen-wolfe-in-tirol>

BERICHTE *aus NAH und FERN*



Der Wolf - zurück in Hessen

Online-Wolfstagung der Naturschutz-Akademie Hessen
am 9. Oktober 2021

Zum wiederholten Mal öffnete sich die Naturschutz-Akademie Hessen (NAH) in Wetzlar¹ für ein Seminar zu den Großprädatoren in Deutschland. War der Wolf bisher nur Randthema bei den „Luchs-Tagen“ der Akademie, so wurde er erstmals 2016 beim Aktionstag „Willkommen Wolf“ Hauptdarsteller. Und somit schloss sich jetzt eine erneute Betrachtung des Wolfes in Hessen folgerichtig an. Unter der souveränen Online-Regie von Akademie-Mitglied Susanne Uhrmacher und Ingeborg Till vom NABU Hessen² fanden sich über 4 Stunden rund 150 Teilnehmer sehr diszipliniert an ihren Bildschirmen ein. Sechs Referentinnen und Referenten hatten die anspruchsvolle Aufgabe, in jeweils nur 30 Minuten aus ihren Spezialgebieten zu informieren.

Nach der Begrüßung führte die uns allen bekannte Wolfsexpertin **Gesa Kluth** in gewohnter Souveränität in das Thema ein³. Dabei durfte die Statistik nicht fehlen: die jüngsten Monitoring-Zahlen (2019/20) weisen demnach für Deutschland 128 Rudel, 38 Paare und 9 territoriale Einzeltiere auf⁴. Die vom IZW Berlin⁵ für diesen Zeitraum untersuchten 138 Totfunde zeigen, dass von diesen die meisten Tiere (107) dem Verkehr zum Opfer fielen. Die restlichen Todesfälle fallen unter „natürlich“ (12), „illegal“ (9), Entnahme im Rahmen einer Management-Entscheidung (4) und „unklar“ (6). Unter den Bundesländern bildet dabei Niedersachsen mit 50 Todesfällen einen Schwerpunkt. Im Jahr 2020 kam es zu fast 4000 Nutztierschäden (Schwerpunkt Schafe und Ziegen). Was die Rudel betrifft, so erfolgt eine Abwanderung der Jungtiere aus ihrem jeweiligen Familienverband nach ein bis zwei Jahren. Zeitlich spielt sich das meist zu Jahresbeginn ab (Januar/Februar) und betrifft sowohl männliche als auch weibliche Tiere. Frau Kluth unterstrich, dass insbesondere die hohe Schalenwildichte in Deutschland Anreiz für die Wolfseinwanderung biete. Schalenwild⁶, so Frau Kluth, mache 90 Prozent der Nahrung der Wölfe aus. Wölfe, darauf wies sie abschließend nochmals Wildnis. Wichtig für sie aber seien sichere Rückzugsräume für die Aufzucht der Welpen. besonders hin, seien „Habitatsgeneralisten“ und stellen keine besonderen Ansprüche an ihren Lebensraum. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung brauchen Wölfe eben nicht die unberührte

Kirsten Mitlacher vom Wolfszentrum Hessen in Gießen⁷ informierte zur aktuellen Lage der Wölfe in Hessen. Nachdem im November 2017 erstmals Wolfsrisse im (hessischen) Odenwald nachgewiesen werden konnten, gab es im Monitoringjahr 2019/20 98 gesicherte Nachweise für Wölfe in diesem Bundesland. 2020/21 waren bzw. sind es bereits 307, davon 91 C-1-Nachweise. Im März/April 2021 konnte bei Mudau (baden-württembergischer Odenwald, nahe der hessischen und bayrischen Grenze) ein Rüde⁸ identifiziert werden. Was den Odenwald betrifft, so bildet der hessische Teil dieses teilweise sehr unzugänglichen Mittelgebirges um Darmstadt/Dieburg einen von drei Wolf-„Hotspots“ in Hessen.

¹ www.na-hessen.de

² Landesarbeitsgruppe LAG Wolf, NABU Hessen

³ Wölfe in Deutschland – Rückkehr einer herausfordernden Tierart. LUPUS – Institut für Wolfsmonitoring und-forschung in Deutschland, Spreewitz

⁴ S. hierzu auch die *Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf*, Görlitz (www.DBBW-Wolf.de)

⁵ Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung im Forschungsverbund Berlin e.V. (www.izw-berlin.de)

⁶ Interessant: ein Experte aus der Schweiz stellte - bezogen auf sein Land - jüngst in einem Online-Seminar der Aktion „Hunting4Future“ die provokante These auf: „Wer Rotwild füttert, wird Wolf ernten“. Rotwild als Einwanderungsmagnet für Wölfe in der Schweiz.

⁷ Wolfszentrum Hessen im Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (www.hlnug.de)

⁸ GW1832m, entstammt der sog. Alpenpopulation.

Den wohl anspruchsvollsten Beitrag – besonders für naturwissenschaftlich nicht intensiv Vorgebildete – lieferte **Carsten Nowak**⁹. Er klärte gleich zu Anfang darüber auf, dass für Wölfe in Deutschland bestimmte genetische Merkmale, die sogenannten „Haplotypen“ HW01 und HW02 typisch seien. In einem regelrechten Parforce-Ritt stellte er die drei (von fünf) wichtigen Untersuchungsverfahren zur Klärung von Genproben vor – ein spannender Vortrag, der allerdings vom Verfasser dieser Zeilen nur ganz global wahrgenommen werden konnte. Handgreiflicher für uns Laien war dann die Angabe, dass 2020/21 etwa 4000 Wolfsspuren untersucht wurden. Die Untersuchungen sind kompliziert und zeitintensiv. Die Untersuchung einer Probe dauert etwa 5 Werktage. Eine Eilprobe ist schon in 2 bis 3 Tagen möglich. Wichtig und für die meisten Teilnehmer sicher neu war die Aussage, dass etwa bei Rissen („Wolf als Verursacher JA oder NEIN“) nicht allein die Genetik die Frage entscheidet, sondern die auftraggebende Fachbehörde nach Erhalt des genetischen Ergebnisses sowie des Rissprotokolls! Senckenberg, so betonte Nowak ausdrücklich, arbeite hierbei nur zu. Gut zwei Drittel aller bundesweiten Proben führten allerdings tatsächlich zum Wolf, in Hessen ist die Quote bislang geringer. Grundlage für die Arbeit und damit „Herz“ des Zentrums bildet eine Gen-Datenbank mit derzeit 2372 Individuen. Interessant und sicher Vielen neu war die Feststellung, dass sich Gehegewölfe und Wildwölfe genetisch deutlich unterscheiden. Wölfe in Deutschland, das kann aufgrund des genetischen Materials sicher entschieden werden, stammen aus Masuren. Aufgrund der genetischen Analyse sei es möglich, Individuen, die viele Nutztierrisse verursachen, sicher zu identifizieren. Mit einer weiteren Vorstellung räumte der Experte auf: eine Vermischung von Wolf und Hund sei sehr selten. Bislang seien drei Fälle von Hybriden in Deutschland nachgewiesen. Deutsche Wölfe, so der Experte ausdrücklich, seien keine Hybriden. „Dies ist ein Mythos“. Abschließend wies Nowak auf die intensive internationale Zusammenarbeit und Vernetzung in der Wolfsgenetik¹⁰ hin.

Konstanze Krüger¹¹ stellte sich der Frage „Wolf und Pferd – Wie geht das?“. Bei einem Bestand von 1,3 Millionen Pferden in Deutschland sei es wichtig, sich mit diesem Thema zu befassen und neutrale Informationen für Pferdehalter zu bieten. Mit Hilfe eines Videos erläuterte Frau Krüger, wie man ein möglichst konfliktarmes Zusammenleben von Pferd und Wolf erreichen kann. Zur Statistik: 2020 wurden 8 Fälle Wolf-Pferd-Konflikt nachgewiesen. Pferde, so die Hochschulprofessorin, können ebenso geschützt werden wie andere Weidetiere: Herdenschutzhunde, Zäune. Pferde, und darauf wies sie besonders hin, reagieren auf Wölfe mit erhöhter Aufmerksamkeit (ähnlich wie ein Rotwildrudel!) und mit Gruppenbildung - die natürliche Reaktion des ursprünglichen Steppentiers -, nicht durch Panik und Flucht!

Auf **Nicole Benning**¹² muss an dieser Stelle nicht mehr im Detail eingegangen werden. Wir Mitglieder der GzSdW kennen Frau Benning und ihren Mann Holger als engagierte Berufs-Schafhalter (Schäferei Wümmeniederung, nördliches Niedersachsen, Elbe-Weser-Dreieck). Beide sind Initiatoren und im Vorstand des *Vereins für arbeitende Herdenschutzhunde*¹³. Frau Benning erläuterte die Arbeit mit ihren ostanatolischen Kangals, einer der wohl intelligentesten Hunderassen überhaupt. Abgerundet wird dieser Schutz durch einen durchdachten Zaunbau, den sie ebenfalls erklärte. Beispielhaft und ergänzend hingewiesen sei auf den bei Youtube abrufbaren einschlägigen NDR-Filmbeitrag „Bodyguards für Schafe“. (<https://www.youtube.com/watch?v=GNzhx5WYNIQ>)

Zum Abschluss stellte **Marie Neuwald**, Referentin für Wölfe und Beweidung im NABU-Bundesverband Berlin, unter dem Titel „Wölfe und Wir“ die Wolfsarbeit des ältesten deutschen Naturschutzbundes¹⁴ vor. Dabei stellte sie die immer wieder fälschlich kolportierte Ansicht richtig, Wolfsrudel

⁹ Dr. Carsten Nowak, Forschungsinstitut Senckenberg, Zentrum für Wildtiergenetik, Gelnhausen: Genetisches Wolfsmonitoring in Hessen und Deutschland

¹⁰ 8 europäische Länder haben sich in einer länderübergreifenden Kooperation zum **CEwolf** Konsortium zusammengeschlossen (**Central European Lowlands**). Alle CE-Labore verwenden ein einheitliches genetisches Markersystem, das eine Vergleichbarkeit über Ländergrenzen hinweg sicherstellt. Die Schweiz (im Gegensatz etwa zu Österreich) verwendet ein anderes Markersystem und gehört nicht dazu.

¹¹ Prof. Konstanze Krüger, Verhaltensbiologin, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Nürtingen.

¹² „Einsatz von Herdenschutzhunden in Weidetierherden – Erfahrungen aus Wolfsgebieten“

¹³ www.va-herdenschutzhunde.de

¹⁴ Gegründet 1899. www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf

seien nach dem Prinzip der Alpha- und Omega-Tiere ausgerichtet. Diese, so Frau Neuwald, gebe es nur bei Gehegewölfen. Wildwölfe organisieren sich ausschließlich in Familien mit ihren führenden Elternteilen. Zum Thema Zaun: der NABU Baden-Württemberg und der Landesschafverband Baden-Württemberg haben sich in einem gemeinsamen *Projekt Zäunung* zusammengetan. Ziel der Arbeit des NABU sei ein bundesweites Herdenschutzzentrum.

In der Abschlussdiskussion bzw. Abschlussfragerunde griffen die Teilnehmer nochmals verschiedene Punkte der Referenten auf. Geklärt werden konnte so u.a. die verbreitete Auffassung, dass eine Aufnahme des Wolfs in das Jagdrecht (wie etwa in Niedersachsen) automatisch zur Tötung dieser Tiere berechtige.

Wolfsbücher

Er ist da

Der Wolf kehrt zurück

Ein Buch von Klaus Hackländer

Der Autor ist Leiter des Departements für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung an der Universität für Bodenkultur Wien und seit Januar 2021 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Wildtierstiftung. In diesem Buch gibt er Antworten auf 40 häufig gestellte Fragen z.B. zu Verhalten, Gefährlichkeit, Biologie, Lebensraum, Weidetierhaltung, Schadenskompensation, Schutz der Wölfe und ihre Zukunft in Europa.

Beispiele für Fragen und ihre Beantwortung:

Viele fürchten den Wolf, doch wie gefährlich sind Wölfe wirklich? Äußerst gefährlich für Rotwild, Rehe, Wildschweine, Schafe, Ziegen, Biber und Murmeltiere. Für Menschen jedoch sind sie keine besondere Bedrohung (Hinweis auf die Studie von John Linnell und Kollegen, 2002). Hackländer zitiert drei empfohlene Maßnahmen gegen mögliche Wolfsangriffe: 1. Tollwut bekämpfen, 2. Die Dichte der natürlichen Beutetiere hoch genug halten, 3. Den Wolf auf Distanz halten. Letzteres bedeutet für Hackländer, dass Wölfe vergrämt und auch bejagt werden müssen. Diese Einstellung ist wissenschaftlich nicht belegt und sehr kritisch zu sehen.

Warum dürfen sich Wölfe so viel erlauben? Hackländer beschreibt den rechtlichen Schutzstatus des Wolfes im Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES), in der Berner Konvention und der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU. Er verweist auf Diskussionen über die Sinnhaftigkeit eines solch rigorosen Schutzes vor dem Hintergrund der aktuellen Bestandsvermehrung und stellt es als Tatsache dar, dass Wölfe schon seit Jahrzehnten nicht mehr zu den bedrohten Tierarten zählen würden.

Wie kann man Weidetiere vor dem Wolf schützen? Untersuchungen zufolge müsste die Jagd auf Wölfe für einen merklichen Rückgang von Wolfsrissen an Nutztieren sehr intensiv betrieben werden. Um nun einer erneuten Ausrottung der Wölfe entgegenzuwirken, ist die Wichtigkeit von Herdenschutz hervorzuheben, bevor Wölfe Schäden angerichtet haben. Das geht mit Zäunen, Hirten und Hunden, die aber alle drei für einen effektiven Schutz erforderlich sind. Es werden verschiedene HSH-Rassen bildlich dargestellt und Unterschiede im Verhalten beschrieben. Weil Wölfe wandern, ist Herdenschutz nicht nur dort notwendig, wo Wölfe nachgewiesen sind.



Wie könnte der Schutz der Wölfe modifiziert werden, damit alle zufrieden sind? Zur Zeit gar nicht, da die Auffassungsunterschiede in den einzelnen Bevölkerungsgruppen zu groß sind, so der Autor. Zielsicher begibt er sich dann wieder auf den Weg gegen einen strengen Artenschutz und nennt das „Hemmnis beim Zugriff auf die Wölfe“, nämlich die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft. Für ihn bedeutet das: „Man muss nach einem Umgang mit den Wölfen suchen, den die aktuelle Gesetzeslage zulässt. Oder man muss die Gesetze ändern.“

Klaus Hackländer ist mit seinen Ansichten zum Wolf durchaus umstritten. Wer es möchte, kann sich mit diesem Buch selbst ein Bild machen. Die Vielfältigkeit auch oder gerade der provokanteren Fragen und Antworten regt dazu an, tiefer in die Materie einzusteigen und Wissen zu erweitern. Der Weg zu einem weitgehend zufriedenstellenden Ziel ist nun mal nicht einfach und eben manchmal auch steinig.

Die Lesbarkeit des Buches wird unterstützt durch das ansprechende Layout mit Fotos, sehr gut gestalteten Grafiken und durch Großdruck hervorgehobene Zitate.

Dietlinde Klein

Er ist da

Der Wolf kehrt zurück

Klaus Hackländer

Ecwin Verlag bei Benevento Publishing Salzburg-München 2020

224 Seiten, gebunden ISBN 978-3-7110-0258-7

Preis: 24,00 €

Etwas zum Schmunzeln



Kontaktbörse

Regionale oder fachbezogene Ansprechpartner der GzSdW

Name	E-Mail	Telefon	Region/Bereich
Dr. Peter Herold	kuhnweiler.hof@t-online.de	07903/94 37 22 3	LG-Baden-Württemberg
Peter Lang	info@seber-lang.de	09283/1593	Bayern Nord
Sabine Steinmeier	sabinesteinmeier@web.de	0160/96 01 59 77	Mecklenburg-Vorpommern
Ulrike Kressel	u.kressel@t-online.de	0151/26328518	LG-Niedersachsen
Stephan Grafe	sg.natur@gmx.de	0172/3227252	Hamburg
Dr. Frank Wörner	drfrankwoerner@aol.com	02747/7686	NRW Westerwald
Dr. Daniela und Christiane Franke	franke.swa@t-online.de	0171/42 64 46 6	LG-Hessen und Rheinland-Pfalz
Horst Pohl	fluga@t-online.de	04392/46 19	Schleswig-Holstein
Sven Futterer	Sven.Futterer@t-online.de	0176/92259333	AG Schule
Claus Hermann	claus-kurt.hermann@vodafone.de	0162-71 22 94 5	AG Herdenschutz (Technik)
Heiner Denich	heinrich.denich@t-online.de	06184/93 87 24	Jagdfragen
Stefan Dahlinger	dahlinger.stefan@t-online.de	0170/38 61 76 8	Jagdfragen
Uwe Lagemann	UweLagemann@t-online.de	036071- 81262	Thüringen und Gehegewölfe
Helge Neukirch	helgeneukirch@t-online.de	02245/1433	AG Reisen
Dr. Barbara Seibert	barbara.seibert@gmail.com	02389/9275482	AG Reisen

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,

IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Vorstand

Dr. Peter Blanché

Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen

Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,

Mobil: +49 (0)171 8647444,

E-Mail: peter.blanche@gzsdw.de

Prof. Dr. Peter Schmiedtchen

Lindenstr. 16, 39517 Dolle

Telefon mobil: +49(0)160 6362370,

E-Mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel